



Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten

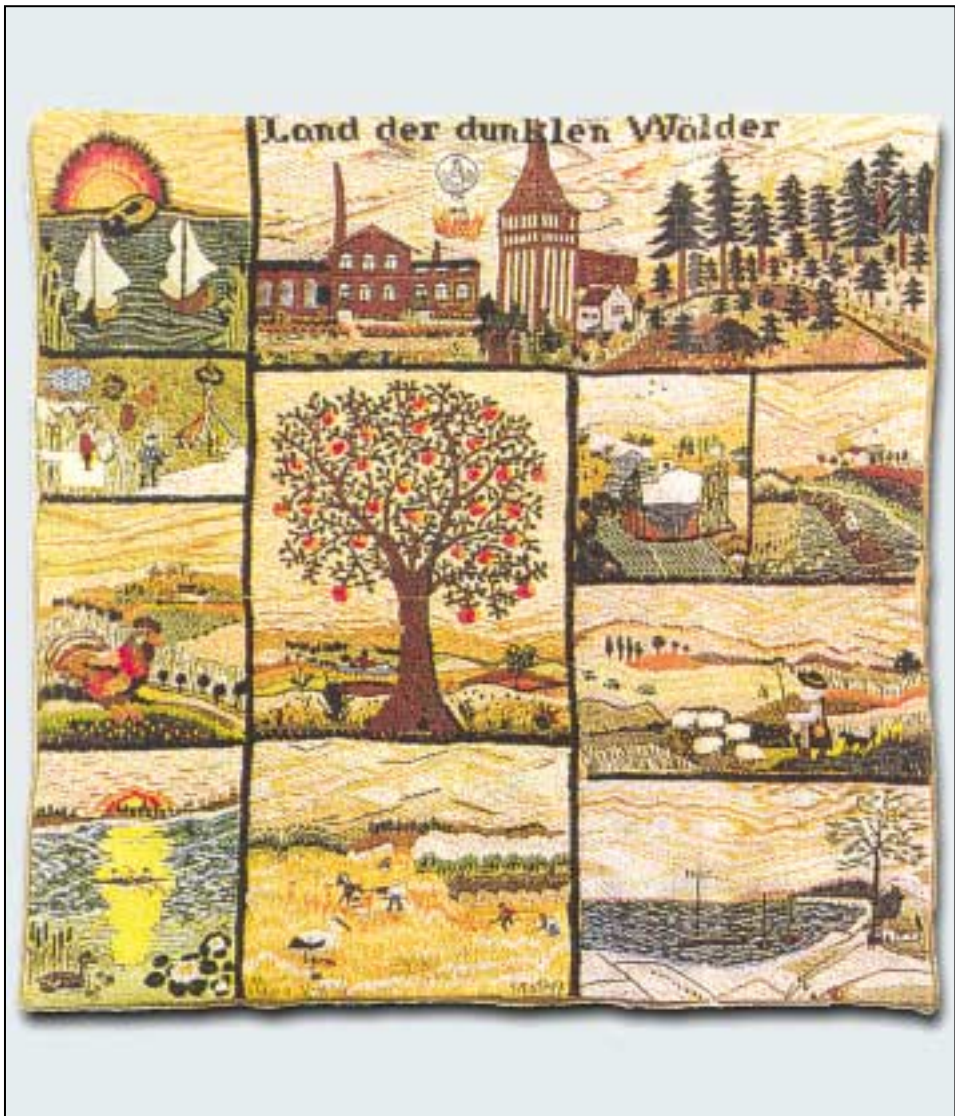


Erinnerung an

Mohrunger Kreis-Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt

Mohrungen, Saalfeld und Liebstadt.



Inhaltsverzeichnis	Seite
Hauptkreistreffen am 28. und 29. September 2002 in Bad Nenndorf	1
Bücher der ostpreußischen Autorin Irmgard Ropertz	2
Einladung zur Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V.	3
Auf der Suche nach Vorfahren	3
Auskunft erbeten / Gesucht werden	4
Der neue Gendarm	5
Ehrevorsitzender Kloß vollendet sein 90. Lebensjahr	7
Gräber im Osten	8
Landrat Werner Friedrich	9
Reise nach Alt-Kelken. – Eine Spurensuche	11
Kulturzentrum Ostpreußen	12
Familientag „Kattoll“	13
Ein wunderschönes Treffen der Gerswalder	17
Termine	18
So war es damals daheim: Gerswalde	19
Bericht über das Treffen ehemaliger Herderschüler in Bad Pyrmont 2002	21
Deutsch-polnische Jugendtage im Landkreis Verden	22
Neues aus Hagenau	23
Von Saalfeld/Thüringen nach Saalfeld/Ostpreußen	24
Sebastin Friedrich Trescho. Seine Rolle in Herders Biographie	26
Unsere alte und neue Schule in Taabern	39
Die junge Lehrerin in Taabern	40
Elisabeth Lemke (1849-1925), bedeutende volkskundliche Forscherin	41
Das Tagebuch über die Flucht 1945 von Otto Siebert, Glanden (Fortsetzung)	46
Gedicht „Den Kriegsgefangenen, Verschleppten und Vertriebenen in unserer Welt“	50
Die Redaktion informiert	52
Wir gratulieren	52
Heimgerufen wurden	61
Anzeigen	63

Impressum **Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten**

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V. (korpor. Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.) mit Unterstützung der Patenstadt Gießen.

Internet: www.ostpreussenblatt.de

Kreisvertreter: Siegfried Krause, Rudolstädter Straße 91, 10713 Berlin, Telefon und Fax 030/8235955, E-Mail: siegfried-krause@gmx.de

Stellvertretender Kreisvertreter: Günter Dombrowski, Straße des Friedens 31, 14557 Langerwisch, Telefon und Fax 033205/62593

Schatzmeister: Helmut Mahlau, Senator-Meier-Straße 19, 31515 Wunstorf, Telefon 05031/705889, Fax 05031/705884

Geschäftsführer: z. Z. nicht besetzt

Organisationsleiter Heimattreffen: Fritz-Christian Sankowski, Joachimstraße 12, 44789 Bochum, Telefon 0234/311616, Fax 0234/3253118

Redaktion: Carsten Fecker, Schenefelder Diek 3, 22589 Hamburg, Telefon 040/87932978, Fax 040/87970301

Familiennachrichten (2. Redakteurin): Elisabeth Krahn, Königsberger Straße 2a, 31319 Sehnde-Ilten, Telefon 05132/7692, zuständig für Familiennachrichten

Heimatkreisartei und MHN-Einzelversand: Erika Jahr, Hermann-Löns-Straße 7, 63477 Maintal, Telefon 06181/46669

Archivverwalterin: z. Z. nicht besetzt

Berliner Gruppe: Ursula Dronsek, Großgörschenstraße 38, 10827 Berlin, Telefon 030/2164338

Gesamtherstellung und Auslieferung: Druckerei H. Risius, Weener

Auflage: 5800 Exemplare. Erscheinungsweise: 3-4 Ausgaben im Jahr

Redaktionsschluß für die 98. Ausgabe: Sonnabend, 12. Oktober 2002

Hauptkreistreffen in Bad Nenndorf am 28. und 29. September 2002

Mit diesem Aufruf möchte ich noch einmal alle wichtigen Punkte oder Änderungen erwähnen. – In der Ausgabe Nr. 94 auf den Seiten 16 und 17 sind die Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen zum Aussuchen angegeben. Ich weise darauf hin, daß zwei Hotels uns Sonderpreise für die Übernachtungen eingeräumt haben: 1. Tallymann-Hotel u. Restaurant, Hauptstr. 59, Tel.: 057 23 / 61 67 und 2. Hotel Hannover, Buchenallee 1, Tel.: 057 23 / 79 20. Das Hotel Hannover kann nur vom 28. 9. auf den 29. 09. 02 annehmen, denn ab dem 27.09.02 ist alles wegen einer Veranstaltung belegt. – Übernachtungen im EZ = EUR 45,00 – im DZ (2. Pers.) = EUR 70,00 inkl. Frühstück; die Buchungen sind nur unter dem Stichwort: Ostpreussen möglich. –

Eine Änderung im „Geplanten Ablauf“ zum Kreistreffen: Die Sonderbesuchszeiten im Agnes-Miegel-Haus, Agnes-Miegel-Platz 3, am Samstag, den 28. 09. 02, nur von 14.30 bis 16.30 Uhr. –

Am Sonntag, den 29. Sept. 02, nur von 10.00 bis 12.30 Uhr (nicht am Nachmittag), denn dann beginnen bereits die Heimfahrten. – Bitte darauf achten! -

Ein Gastgeberverzeichnis kann man beziehen beim Kur- u. Verkehrsverein e.V., Am Thermalbad 1, 31542 Bad Nenndorf; Telefon: 057 23/ 34 49 u. 1 94 33, Fax: 057 23/ 14 35. –

Am Samstag, den 28. Sept. 2002, ist eine Besichtigung der Stadt BAD NENN-DORF mit einer Gästeführung durch Frau Christina Bühre – in der Schaumburger Tracht – um 10.00 Uhr geplant. Abmarsch ab Eingang Kurhaus von der hinteren Seite. – Die Anfahrtspäne für die Pkw-Fahrer zum Kreistreffen nach Bad Nenndorf sehen Sie sich bitte nochmals an: 1. Ausgabe Nr. 94 auf Seite 18 und 2. Ausgabe Nr. 95 auf Seite 8.

Eine Zusage der „Herder-Gemeinschaft“ aus Mohrungen durch die Vors. Frau Urszula Manka zum Kreistreffen in Bad Nenndorf liegt vor. Leider konnte die Anzahl der Anreisenden noch nicht angegeben werden. Die Übernachtungen einschl. Frühstück vom 27. bis 29. 09. 02 wurden von mir bereits vorsorglich im Etap-Hotel Garbsen gebucht (wie in 1997 u. 1998).

Wie bereits in der 96. MHN-Ausgabe angekündigt, hier nachstehend die Kaufpreise in EUR:

- | | |
|----------------------------------------------------------------|---------------|
| - Bildband „Zwischen Narien und Geserich“ | = EUR 23,00 - |
| - Heimatbuch „Der Kreis Mohrungen“ | = EUR 26,00 - |
| - Herderschule Mohrungen/Ostpreußen | = EUR 11,00 - |
| - Flucht, Vertreibung u. Deportation im Kreis Mohrungen/Ostpr. | = EUR 10,00 - |
| - Gedichte von Zeitzeugen aus dem Kreis Mohrungen | = EUR 10,00 - |
| - Broschüre „Meine Brüder hast Du ferne ...“ | = EUR 7,00 - |
| - Mohrunger Krawatten in blau und weinrot | = EUR 11,00 - |
| - Anstecknadeln mit dem Wappen Kreis Mohrungen | = EUR 4,00 - |
| - MOSALI - Gedichte und Geschichten aus der Region | = EUR 3,00 - |
| - Unsere Heimat – Schöne Landschaft | = EUR 7,00 - |
| - Kostenbeitrag | = EUR 6,00 - |

Zuständig für Organisation und Durchführung der Kreistreffen: Fritz Chr. Sankowski, Joachimstraße 12, 44789 Bochum - Telefon: 02 34 / 31 16 16 - Fax: 02 34 / 3 25 31 18.

Bücher der ostpreußischen Autorin Irmgard Ropertz



Irmgard Ropertz

Lundas Weg in schwerer Zeit

Ein Frauenschicksal ist die Grundlage dieses Romans. Wirkliche und erdachte Erlebnisse umranken die Gestalt »Lotte« – die Verfasserin hat die Kulisse der Jahre 1937 bis 1946 gewählt: ihre Romanheldin wächst auf einem Bauernhof in Ostpreußen heran und gerät in die Wirren des Zweiten Weltkrieges, die für sie mit dem Tode ihres Mannes und dem Verlust der Heimat enden.

Ihr vordergründig tragisches und doch zugleich in der Kraft starken Glaubens gemeistertes Schicksal, feinfühlig erzählt, hält die Erinnerung an eine schwere Zeit wach und mahnt zur Besinnung.

**1997, 252 Seiten, kartoniert,
ISBN 3-910082-51-3
€ 14,21**



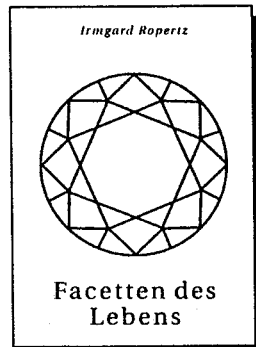
Irmgard Ropertz

Zwischen den Rädern
Erinnerungen

Dieses Buch schildert das Leben einer Familie in Ostpreußen, die ihre Heimat verlassen mußte. Es berichtet aber auch von den schweren Aufbaujahren im Westen »ebenso von Freud«, Mühsal und auch Leid.

(Irmgard Ropertz)

**1996, 2. überarbeitete Auflage,
246 Seiten, kartoniert,
ISBN 3-910082-42-4
€ 15,24**



Irmgard Ropertz

Facetten des Lebens

Irmgard Ropertz ist bereits zweifache Autorin unseres Verlages; sie legt hier 79 Stücke vor, teils in Reimform, teils in Prosa. Sie stellt sich als Ostpreußin vor, die 1945 aus ihrer Heimat vertrieben wurde. Nicht nur das letzte, längste Stück »Reise nach Ostpreußen« (1955) zeigt, wie sehr sie ihrer alten Heimat verbunden ist. Aus dem Bauerleben hervorgegangen und ihm die innere Treue haltend, gibt sie ihren Lebenserfahrungen und Empfindungen einen von Herzen kommenden Ausdruck. Seit nun einem halben Jahrhundert lebt sie im Rheinland in offener Auseinandersetzung mit allen Errungenschaften der modernen Zeit. Nach 57 Ehejahren, Mutter von drei Kindern und Großmutter, kann sie aus einem überreichen Lebensschatz schöpfen und ihm einen klaren, mit Humor gewürzten Stil verleihen.

**1999, 172 Seiten, kartoniert,
ISBN 3-910082-89-0
€ 12,17**

Zu beziehen beim Verlag: Bernardus-Verlag, Langwaden, 41496 Grevenbroich, und bei der Autorin Irmgard Ropertz, Schützenstr. 72, 41239 Mönchengladbach. Die angegebenen Preise sind plus Portokosten zu verstehen.

Die Autorin Irmgard Ropertz wird auch persönlich bei unserem Kreistreffen in Bad Nenndorf am 28. und 29. September 2002 mit ihren Büchern anwesend sein.

Fritz Sankowski

*Titelbild: Gestickter Wandbehang mit ostpreußischen Motiven,
von Ursula Pieles geb. Lück (früher Saalfeld)*

Einladung zur Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Mohrungen e.V.

Hierdurch lade ich alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Mohrungen gemäß § 8 unserer Satzung zu der jährlichen öffentlichen

Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 29. September 2002
in das Kurhaus in Bad Nenndorf ein.

Beginn im Anschluß an die Feierstunde gegen 12.00 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Jahresbericht 2001
3. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung im Rahmen der Satzung bitte bis spätestens zwei Wochen vor der Versammlung an den Kreisvertreter.

Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen.

Siegfried Krause

Kreisvertreter

Auf der Suche nach Vorfahren

1. Die in der 95.-MHN-Ausgabe auf Seite 25 erfolgte Veröffentlichung ist wie folgt zu berichtigen: **Schnellwalde**

streiche:	b	Heiratsregister	1841 - 1943	3660 (ref.)
	c	Sterberegister	1898 - 1901	3661 (ref.)
setze dafür:	a	Taufregister	1757 - 1792	KB-Nr.: 3678
	b	Heiratsregister	1758 - 1768	KB-Nr.: 3678
2. Die Tel.-Nr. des „Evangelischen Zentralarchiv in Berlin“ hat sich wie folgt geändert:
Zentrale: 030 / 22 50 45 20
Kirchenbuchstelle: 030 / 22 50 45 36
Platzreservierung Benutzersaal: 030 / 22 50 45 33
3. Das „Evangelische Zentralarchiv in Berlin“ erhebt nachfolgende Gebühren:

- Benutzung von Archivgut in den Diensträumen für private Zwecke je Benutzertag:	5,00 Euro
- für schriftliche Auskünfte und Bearbeitung von Kopieraufträgen durch die Mitarbeiter der Kirchenbuchstellen für die 1. Viertelstunde:	12,00 Euro
für jede weitere angefangene Viertelstunde:	9,00 Euro
- Ausfertigungen einer beglaubigten Urkunde (Kirchenbuchauszug auf Formblatt):	6,00 Euro
- Fotokopie von Kirchenbucheintragungen vom Mikrofiche auf Normalpapier:	0,50 Euro
- Beglaubigung einer Fotokopie:	0,20 Euro
- Vom Benutzer selbst angefertigte Fotokopie auf DIN A4 / DIN A3:	0,20 / 0,30 Euro

Willy Binding, Am Rötischberg 17, 50127 Bergheim, Tel./Fax.: 022 71 / 79 81 95

Auskunft erbeten / gesucht werden

Gesucht werden Informationen über die Nachkommen von Jacob Nicklaus (geb. 20. 4. 1834) und seiner Frau Elenora geb. Getz (geb. 12. 9. 1833). Jacob und Elenora wanderten 1889 mit ihrem Sohn Hermann nach Cleveland, Ohio in die Vereinigten Staaten aus. Sie hatten vier Kinder, die wohl alle in Bauditten bei Saalfeld Kr. Mohrunge geboren waren.

1. Wilhelmina Nicklaus (geboren 19. 11. 1860 in Bauditten) heiratete Johann Schwede, wahrscheinlich in Bauditten, hatte dort zwei Kinder und wanderte 1888 nach Cleveland, Ohio aus.
2. August Nicklaus (geboren um 1863) blieb in Deutschland und lebte etwa 1903 in Berlin.
3. Hermann Nicklaus (geboren 20. 3. 1866 in Bauditten) heiratete Christina Bader (geboren 12. 11. 1866 in Bauditten). Hermann und Christina wanderten 1889 nach Cleveland, Ohio aus. Sie waren meine Urgroßeltern.
4. Henrietta Nicklaus (geboren 20. 11. 1868 in Bauditten) wanderte 1889 zusammen mit ihrem Bruder Hermann nach Cleveland, Ohio aus.

Sollte jemand weitere Informationen über diese Familie und über Bauditten haben, so würde ich mich über eine Nachricht sehr freuen.

Laura Hine,
7005 Lido Court,
Parma, Ohio, 44129 USA,
E-Mail: GenealogyGal2@juno.com

Informationen zur Weiterleitung nimmt auch gern entgegen: Siegfried Krause, Rudolstädter Str. 91, 10713 Berlin



Gesucht werden die Namen von drei Mädchen auf dem Bild. (S. auch MHN Nr. 95, Ostern 2002, „Ein ‘Jung-Mädchen-Treff’ im Schloß Zöpel mit Diphtherie 1938“.) Stehend hinten: Dorchen Paul. 2. v. lks. ist Erna Matzmohr, daneben Trautchen Strunk und Christel Paul. Es fehlen also noch mit Namen: 1. v. lks. , 1. v. r. und vorne sitzend.

Nachricht bitte an: Christel Leenen, Linckestr. 13, 73614 Schorndorf (fr. Gr. Bestendorf)

Hugo Lenkeit

– **Kolonialwaren/Einzelhandelsgeschäft in Mohrungen, Langgasse 2** auch Haus Schmiedestraße 8 und in der Fleischerstraße 2, selbständiger Kaufmann, Nachbarn Hans Schwedland, Langgasse 1 und Alfred Marks, Langgasse 3.

Wer kann zur Familie Lenkeit (Ehefrau Marie – Töchter Eva, verh. Böttcher, Veitstraße 16 und Ilse, verh. Friedrich, in Danzig – Sohn Werner, gefallen) Angaben machen?

Wer war mit der Familie verbunden oder im Geschäft tätig?

Marie Lenkeit rettete sich mit einer weiteren weibl. Person am 23. Januar 1945 aus dem brennenden Gebäude Langgasse 2 und arbeitete danach im Krankenhaus Mohrungen bis zur Vertreibung als Hilfsschwester (?).

Wer kann Näheres dazu, auch zum Transport berichten?

Freundlich erbeten sind Zeitzeugnisse (Fotos, Texte, sonstige Unterlagen) zu Familie, Freunden, Geschäft, Mitarbeitern, unterschiedlichsten Ereignissen, auch Stadt Mohrungen und nähere Umgebung (ausdrücklich leihweise oder Überlassung). Korrekter und auf Wunsch vertraulicher Umgang sind selbstverständlich.

Wer wäre bereit, „MHN“ ab 1. Ausgabe (auch lückenhaft) auszuleihen oder abzugeben?

Meine Anschrift: Karl-Heinz Friedrich
Rabenstraße 44
18609 Ostseebad Binz
Tel. 03 83 93 / 1 44 93

Der neue Gendarm

Meine Lippitzer Großmutter erzählte folgende Geschichte, die sich in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts zugetragen hat: Nach Miswalde war ein neuer Gendarm versetzt worden, der aus dem Reich, also von jenseits des Korridors, kam und meinte, die ruhigen Ostpreußen ein bisschen auf Trab bringen zu müssen. Er trat auch gleich sehr zackig auf, machte spät Kontrollen auf den Wegen zu umliegenden Ortschaften und erwischte öfters einen Bauern oder Kutscher, der, wenn er Miswalde – nach einem oder zwei Schnäpschen bei Herrn Henpf – verlassen hatte, die Kerze in seiner Laterne löschte und die Pferde im Dunkeln heimzuckeln ließ – sofern er einen Beleuchtungskörper überhaupt am Fahrzeug hatte. Das gab dann jedesmal ein fürchterliches Donnerwetter mit Eintrag in das dienstliche Notizbuch, was für die Betroffenen als große Schande galt, obwohl selten etwas erfolgte: Meines Wissens durften Geldstrafen damals nur vom Amtsrichter oder einer Behörde verfügt werden.

Weil die kleinsten Vergehen, sofern entdeckt, gleich einen regelrechten Anpiff zur Folge hatten, war der Neue, wir wollen ihn Loß nennen, nicht übermäßig beliebt.

Als auch nach längerer Zeit der bekannte Spruch von den neuen Besen, die gut kehren, sich nicht bewahrheitete, gelangten die Miswalder zu der Ansicht, daß man Loß mit Alkohol bei einem gemütlichen Beisammensein doch ein wenig von

seiner Schärfe kurieren könnte, und beschlossen, den so Gestrengen bei nächster Gelegenheit ein wenig weich zu machen. Weil der Gendarm Mitglied der Feuerwehr war, gab man, angeblich anlässlich von dessen nahem Geburtstag ihm zu Ehren, das ohnehin fällige Feuerwehrfest, bei dem nun die nötigen Mengen Alkohol flossen. Der so Geehrte vertrug einen ganz schönen „Stiefel“ und wurde richtig zahm und gemütlich, trank mit allen männlichen Festteilnehmern, die sich noch aufrecht halten konnten, zu vorgerückter Stunde Brüderschaft, und man saß in bestem Einvernehmen beieinander.

So merkten die Gäste auch nicht, daß die Polizeistunde gekommen und ihr neuer Duzbruder unauffällig verschwunden war. Dieser eilte in seine nahegelegene Wohnung, zog den Feuerwehranzug aus, die Polizeiuniform an und erschien mit dienstlicher Miene, um all seine neuen Freunde aufzuschreiben und ihnen den üblichen scharfen Anpiff wegen Überschreitens der Polizeistunde zu verpassen.

Man sann auf Rache, und es ist nie geklärt worden, ob das Nachfolgende dem Zufall zu verdanken ist oder eine abgekartete Sache war.

Wieder einmal kam es zu einer der damals häufigen Wahlen, und gewählt wurde in der Miswalder Schule. Als nach Schließung des Wahllokals zur Auszählung der Stimmzettel geschritten wurde, war dort alles versammelt, was aus dienstlichen oder ehrenamtlichen Gründen und sonstigem Interesse dabei sein mußte oder wollte. Natürlich fehlte die oberste Polizeigewalt nicht, kommandierte, meckerte und kümmerte sich um Dinge, die eigentlich nicht ihre Sache waren.

Einer der Wahlhelfer hatte die Stimmzettel aufzufalten, laut vorzulesen, für welche Partei gestimmt wurde, und dann weiterzureichen. Schließlich entfaltet dieser Vorleser einen Zettel, bei dem er große Augen bekommt, stutzt, schluckt, hustet und erklärt kurz: „Dieser Stimmzettel ist ungültig!“ Während die anderen solche Mitteilung noch überdenken, kommt es schon kurz und scharf von Loß: „Wieso? Was ist da drauf??!“ Der Mann mit dem ominösen Papier ist sichtlich verlegen: „Ach nein, lieber nicht, das gehört nicht hierher!“ Loß, der Widerspruch ohnehin nicht leiden kann, in stärkerem Ton: „Hier wird nichts verheimlicht! Vorlesen.“ Noch einmal versucht der Wahlhelfer, dies zu verhindern, was zur Folge hat, daß nun jeder, auch der Müdeste in der letzten Ecke, die Ohren spitzte, zumal Loß, mittlerweile schier platzend vor Wut, erneut die öffentliche Verkündung des Zettelinhalts verlangt.

So liest der dazu Aufgeforderte also laut, nur mühsam die Begeisterung in der Stimme verhehlend, den Text: „Ich wähle bestimmt n i c h t das größte Rindvieh dieses Jahrhunderts, unsern dämmlichen Polizeiwachtmeister Loß!!!“

Bald darauf wurde der Gendarm – auf eigenen Wunsch, wie es hieß – in eine andere Gegend versetzt.

Brigitte Demuth-Ignée
Box 2686
Revelstoke BC
Canada

Ehrenvorsitzender Kloß vollendet sein 90. Lebensjahr

Dieser nicht alltägliche Geburtstag gibt mir Anlaß, kurz in seinen hinter ihm liegenden neun Jahrzehnten zu blättern.

Siegfried Kloß wurde am 31. 08. 1912 in der kleinen Gemeinde Heinrichsdorf geboren. Nach dem Besuch der Volksschulen in Heinrichsdorf und Vorwerk, wohin die Eltern verzogen waren, wechselte er als Fahrschüler auf das Realgymnasium in Riesenburg, das er 1931 mit der Mittleren Reife verließ, um anschließend zwei Jahre bei der Maschinenfabrik Diesler in Saalfeld zu volontieren. Mit dieser beruflichen Grundlage trat er



in das Königsberger Art.-Rgt. 1 und schlug die Feuerwehraufbahn ein. Während der Feldzüge in Polen, Frankreich und Rußland wurde er bei verschiedenen Wehrmachtsdienststellen in unterschiedlichen Aufgaben und Verantwortungsbereichen eingesetzt. Das Kriegsende erlebte er als Hauptmann und Batteriechef einer Munitionsverw.-Kompanie.

Nach der Entlassung aus kurzer amerikanischer Gefangenschaft ließ er sich trotz der wenig hoffnungsvoll erscheinenden Zukunftsaussichten nicht entmutigen und verdiente sich seinen Lebensunterhalt zuerst als Land- und Lagerarbeiter. Aufwärts ging es, als er im November 1945 die Leitung eines Flüchtlingslagers übernahm und 1946 beim Kreisflüchtlingsamt in Lüneburg, dessen Leitung man ihm 1954 übertrug, angestellt wurde.

Nach der Übernahme in die Bundeswehr fand er in verschiedenen Aufgabengebieten Verwendung und wurde 1971 als Oberstleutnant in den Ruhestand versetzt. Wer nun glaubt, Herr Kloß hätte sich jetzt zur Ruhe gesetzt, sich dem Garten und dem Spaziergang gewidmet, der irrt. Bald nach der Pensionierung fühlte er sich verpflichtet, seine Kraft und seine heimatliche Verbundenheit in den Dienst der Flüchtlinge und Vertriebenen der Kreisgemeinschaft zu stellen. Als Kreisvertreter war ihm stets ein gutes Verhältnis zu unserer Patenstadt Gießen sein vorrangiges Anliegen, was u. a. auch zur Verwirklichung des angestrebten „Mohrunger Mahnmals“ führte. Seiner Schaffenskraft und seinem Weitblick verdanken wir die „Kreisdokumentation“ und das „Ehrenbuch des Kreises Mohrunger“. Auch heute noch steht er mit Rat und Hilfsbereitschaft jederzeit, wenn es um die Kreisgemeinschaft geht, uneingeschränkt zur Verfügung.

Seine Verdienste und sein steter Einsatz für die Belange der Flüchtlinge und Vertriebenen fanden Anerkennung in der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens durch die Landsmannschaft Ostpreußen und durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden unserer Kreisgemeinschaft.

Der Jubilar wird seinen Geburtstag im kleinen Rahmen im Kreise seiner Frau, den beiden Kindern und den drei Enkeln feiern.

Die Kreisgemeinschaft gratuliert Siegfried Kloß zu seinem begnadeten 90. Geburtstag und wünscht ihm weiterhin Kraft für noch viele Jahre im Kreise seiner Familie und der Kreisgemeinschaft.

Willy Binding

Gräber im Osten

Unsere kurze, aber erlebnisreiche Reise in die Heimat unserer Eltern und unserer Kinderzeit führte uns auch Pfingsten 2002 zum Friedhof nach Mohrungen. Für uns ist er ein Ort der Ruhe und der Stille, auf dem wir oft lange verweilen und gedanklich zurückblicken.

Zwei Brüder meiner Frau sind im Krieg gefallen, und viele Verwandte starben auf der Flucht. Heute weiß niemand, wo ihre Gräber sind auf die wir Blumen legen könnten.

*Das Liebste was wir einst besessen,
bewahrt ihr sanft in euerm Schoß,
wie können wir euch je vergessen
Erinnerung läßt uns nie los.
Wir dürfen in Gedanken bloß
euch fest die Treue halten
und in der Sehnsucht, die so groß
stumm unsre Hände falten.*

(Ingrid Koch)

Hier auf dem Friedhof kennen wir ein Grab. Es ist mit einer schlichten Marmorplatte versehen. Der Grabstein trägt die Inschrift: „Hier ruhen 26 Schwestern“. Seit unserem letzten Besuch 2001 ist um die Grabstelle ein Eisengitter aufgestellt worden, und alles sieht sauber und gepflegt aus. Wir streuten unseren mitgebrachten weißen Marmorsplit um das Grab herum und hoffen, daß dadurch das Unkraut am Durchwachsen gehindert wird. Auf dem kath. Friedhof in Liebstadt wird die Grabstelle von Pfarrer Siegel (ermordet Jan. 45) von Besuchern geschmückt und sauber gehalten. Der ev. Friedhof war in den vergangenen Jahren von Unkraut und hohem Gestrüpp überwuchert. In diesem Jahr war alles abgemäht, und man kann den Platz begehen. Die Inschriften auf den sofern noch vorhandenen Grabsteinen sind stark verwittert und unlesbar geworden.

Klaus Ehlert (fr. Paulken/Liebstadt),
Im Brandenbaumer Feld 15, 23564 Lübeck



Das Schwesterngrab in Mohrungen; Pfingsten 2002

Foto: Klaus Ehlert

Landrat Werner Friedrich

Auslöser für diesen MHN-Beitrag ist die Übergabe eines Teiles des privaten Nachlasses des früheren Landrates unseres Heimatkreises, Werner Friedrich, durch seinen Sohn Dr. Helmut Friedrich für unser Archiv. Mit dieser Zusammenstellung sollen sein persönlicher sowie beruflicher Werdegang festgehalten und an sein Wirken als Landrat in großen Zügen erinnert werden.

Vorweg ist festzustellen, daß am 12. 03. 1924 der Vorgänger, Landrat Ernst Rissmann, ganz plötzlich verstarb. Die Verwaltung des Landratsamtes übernahm vorübergehend der Kreisdeputierte von Reichel-Terpen.

Schon drei Monate später wurde der Regierungsrat Werner Friedrich am 11. Juni 1924 zum kommissarischen Landrat bestellt und unter dem 10. Oktober 1924 durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums zum Landrat ernannt. Sein bisheriger Lebenslauf:

Geboren am:	24. 12. 1886 in Homburg, Regierungsbezirk Kassel,
Schulbildung:	1893 bis 1896 Volksschule in Homburg, 1896 bis 1905 Gymnasium in Bromberg, Abitur,
Studium:	Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten München, Berlin, Kiel,
Juristischer Vorbereitungsdienst	Amtsgericht, Landgericht, Staatsanwaltschaft, Rechts- anwaltschaft, Kammergericht Berlin,
Große Staatsprüfung:	Gerichtsassessor am 19. 01. 1914 mit „Gut“,
Praxis vor dem Kriege:	Juristischer Hilfsarbeiter, Assistent bei der Juristischen Fakultät der Universität Berlin,
Militärverhältnisse:	1. 10. 1908 Eintritt als Einjährig-Freiwilliger beim Leib- grenadier-Regiment Nr. 8, November 1911: Leutnant d. Res., mit der Mobilmachung 1914 Einberufung zum Reserveinfanterie-Regiment Nr. 8, zweimal schwer verwundet, Beförderung zum Oberleutnant d. Res., nach Wiederherstellung von der 2. Verwundung Ein- satz bei der Militärverwaltung Litauen als Kreishaupt- mann, nach der Staatsumwälzung: Stadt- und Kreis- hauptmann in Kowno bis Ende Juni 1919. Kriegsauszeichnungen: EK I und II, Mecklenburgi- sches Verdienstkreuz, Verwundetenabzeichen.
Praxis nach dem Kriege:	1. Juli bis 31. 09. 1919 Hilfsarbeiter beim Magistrat Frankfurt/O., 1. Oktober 1919 bis 10. Juni 1924 Regie- rungsassessor, später Regierungsrat beim Oberpräsi- dium in Königsberg Pr.
Religion:	evangelisch.

Landrat Friedrich übernahm die Amtsgeschäfte zu einer in vieler Hinsicht schwierigen Zeit. Ihm oblag zunächst einmal, die Beseitigung der immer noch spürbaren Folgen des Krieges und der Inflation fortzuführen. Der verlorene Krieg und die dadurch bedingte außerordentliche Belastung des deutschen Volkes führten zu der Erkenntnis, daß die Kreisverwaltung danach streben müsse, die wirtschaftliche Lage der Kreisbewohner im Rahmen des Möglichen zu verbessern

und die Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen und sonstigen Betriebe zu steigern. Zu diesem Zwecke wurde z. B. zu seiner Zeit das Kreiswiesenbauamt geschaffen, neue Wassergenossenschaften gegründet und die Anlagen dieser und der schon bestehenden Genossenschaften zum Teil unter finanzieller Mithilfe des Kreises ausgebaut. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, die wiederum eine Verbesserung der Absatzmöglichkeiten der Produktion vieler landwirtschaftlicher Betriebe zur Folge hatte, wurde dem Straßenbau Vorrang eingeräumt. Zur Erweiterung und Vertiefung des Wissens der Jugendlichen wurden eine landwirtschaftliche Schule geschaffen und Fortbildungsschulen begründet. Zur Behebung der Wohnungsnot und gleichzeitigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit wurde dem Bauwesen eine hohe Bedeutung beigemessen. In seine Amtszeit fällt auch der Ankauf des Schloßchens, wodurch die Kreisverwaltung zu einem eigenen Amtssitz gelangte.

„Bei aller notwendigen Förderung der sozialen Fürsorge“, so schreibt er selbst, „sowie auch der wirtschaftlichen und kulturellen Belange des Kreises, bin ich stets darauf bedacht gewesen, die Finanzen des Kreises gesund zu erhalten.“

Aus seinem umsichtigen und vorausschauenden Schaffen für den Kreis Mohrungen wurde Werner Friedrich Ende Juli 1932 als kommissarischer Regierungspräsident nach Königsberg berufen und am 1. November zum Regierungspräsident ernannt, Damit endete seine erfolgreiche Arbeit für den Kreis Mohrungen.

Sein Nachfolger wurde Dr. Freiherr von Wrangel, der in seiner Publikation „Der Kreis Mohrungen“ schreibt: „Landrat Friedrich handelte immer nach dem Grundsatz: Wenn man Notstände und Armut vermeiden will, dann darf man keine allgemeine und zu große Arbeitslosigkeit aufkommen lassen.“

Willy Binding
Am Röttsberg 17, 50127 Bergheim
Tel./Fax: 022 71 / 79 81 95

Quellenverzeichnis:

- Priv. Nachlaß Werner Friedrich
- „Der Kreis Mohrungen“ von Dr. Frhr. von Wrangel
- Anlage zum Verwaltungsbericht des Jahres 1928 vom Kreisausschuß des Kreises Mohrungen.

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.
Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichend Porto beiliegt.
Veröffentlichte Manuskripte und Fotos werden dem Archiv der Kreisgemeinschaft zur Verfügung gestellt, falls der Einsender sie nicht zurückverlangt. Die Redaktion

Reise nach Alt-Kelken

Eine Spurensuche

Unser Urlaub im August 2001 war ein ganz besonderer: Wir begaben uns auf die Suche nach unseren „Wurzeln“.

Über Danzig und Marienburg kamen wir zu unserem Hotel nach Allenstein. Doch unser eigentliches Ziel war Mohrungen, genauer Alt-Kelken. Hier wurde mein Mann, Eckhard Potrafke, 1941 geboren. Mit Spannung und auch etwas Beklommenheit fuhren wir am nächsten Tag los. In Mohrungen machten wir Station, um uns die Stadt anzusehen. Wir besichtigten die Kirche und das wieder hübsch restaurierte Schloßchen. Unserer Tochter hatten es vor allem die Kanonen vor dem Rathaus angetan. Hier wurden wir plötzlich in perfektem Deutsch angesprochen. Es war Eugen Laska, der gerade seine Pensionsgäste umherführte. Er erzählte uns von der „Reise“ der Kanonen bis nach Warschau, um mit diesen gewichtigen Geschützen zu erreichen, daß Mohrungen Kreisstadt bleibt. Doch selbst dieses Aufgebot nutzte nichts.

Nach dieser netten Begegnung begaben wir uns zum Standesamt, um Geburtsurkunden von Familienangehörigen zu erhalten. Völlig unkompliziert und sehr hilfsbereit suchte der Standesbeamte im Register, trotz der Sprachbarriere – wir ohne Polnischkenntnisse, er nicht der deutschen Sprache mächtig. Nach kurzer Zeit konnte er uns zeigen, daß von meinem Mann keine Unterlagen vorhanden sind, aber von seiner Schwester Erika und seinem Vater. Die Kopien waren schnell hergestellt und wir konnten uns glücklich verabschieden.

Mit etwas Herzklopfen näherten wir uns nun Alt-Kelken. Von meiner Schwägerin Erika und ihrem Mann Georg Bartmann waren wir für unsere Entdeckungsreise gut ausgestattet mit einem Plan Alt-Kelkens, in dem sie die einzelnen Häuser und ihre damaligen Bewohner vermerkt hatten.

Es war emotional sehr bewegend, als wir den Ort vor uns sahen. Ein strahlend weißes Kreuz ließ die wenigen Häuser fast in den Hintergrund treten.



Blick auf Alt-Kelken.

Foto: Waltraut Potrafke

Von Potraffkes Grundstück kannten wir aus Erzählungen ein markantes Merkmal: zwei große Lindenbäume am Eingang.

Es läßt sich kaum beschreiben, wie uns zumute war, als wir die Linden tatsächlich sahen! Doch weder Haus noch Garten waren mehr vorhanden, hinter den Linden nur hohes Gras. Lediglich die beiden gewaltigen Bäume und ein Fliederstrauch, über den Erika erzählt hatte, erinnerten an früheres Leben. Beim Gang durch das Dorf verstärkten sich unsere Wehmut und Beklommenheit. Viele der im Plan eingezeichneten Häuser waren verschwunden, etliche boten einen traurigen Anblick mit ihren zerfallenen Dächern. Vom Dorfteich war kaum noch etwas zu sehen. Und über allem lag eine Ruhe, die uns sentimental stimmte und uns trotz des heißen Sommertages frösteln ließ.

Nur entfernt wurde diese Ruhe vom neu errichteten Sägewerk unterbrochen.

Die Rückfahrt nach Allenstein verlief ziemlich still, jeder hing seinen Gedanken nach. Erst einige Zeit später konnten wir unsere Gedanken austauschen.

Doch in einem waren wir uns einig. Es war gut, daß wir uns entschlossen hatten, Alt-Kelken und das landschaftlich wunderschöne Ostpreußen zu besuchen. Wir waren zu den Wurzeln eines Teils der Familie gelangt. Den anderen Teil entdeckten wir einige Tage später, als wir die Heimat meiner Vorfahren in der Nähe von Lublin aufsuchten. Doch das ist schon wieder eine andere Geschichte.

Waltraut Potraffke,
Rudolf-Breitscheid-Str. 209,
14482 Potsdam

Kulturzentrum Ostpreußen Archiv – Ausstellungen – Bibliothek

Deutschordensschloß, 91792 Ellingen, Schloßstraße 9

Geöffnet: Di. - So. 10 - 12 und 13 - 17 Uhr (April - Sept.)
Di. - So. 10 - 12 und 14 - 16 Uhr (Okt. - März)

Eintritt: - Ermäßigungen

Führungen: Nach Vereinbarung

Sammlungen: Teil des Kulturzentrums ist ein museales „Schaufenster“ mit einer Dauerausstellung zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens: Bernsteinkabinett – Königsberger Bürgerzimmer – historische Jagdwaffen – Keramik aus Cadinen – Gemäldegalerie und vieles andere mehr.

Besondere Einrichtungen: Bibliothek – Zentralarchiv der Landsmannschaft Ostpreußen – Bildarchiv – Vortragsraum (Filmvorführungen, Diavorträge) – Arbeitsräume für Besucher.

Lage: ca. 50 km südl. v. Nürnberg, an der B 2 / B 13 – Parkplätze vor dem Schloß – Bahnstation.

Familientag „Kattoll“

Am 25. 5. 2002 fand in Adendorf bei Lüneburg im Sporthotel-Restaurant der 15. Familientag der Sippe Kattoll nach der Vertreibung statt. Eingeleitet wurde das Treffen von dem ältesten Namensträger Botho Kattoll aus Heinrichsdorf. Er verlas die Namen der seit dem letzten Familientag Verstorbenen und gedachte der Toten des letzten Krieges.

Nach dem Gesang des Ostpreußenliedes „Land der dunklen Wälder“ begrüßte Eckhard Kattoll, der die Organisation des Tages vorbereitet hatte, die Gäste. Es waren 73 Personen aller Altersgruppen erschienen, die aus der ganzen Bundesrepublik angereist waren. Der ältesten Anwesenden Frau Clara Kattoll aus Skollwitten gratulierte man nachträglich zum 95. Geburtstag. Frau Hedi Kattoll aus Mortung hatte viele alte Bilder aus der Heimat gesammelt und ausgestellt. So waren auch Aufnahmen von den ersten Familientagen in Alt Christburg zu sehen. Fritz Kattoll, Mortung, der sich seit einiger Zeit mit EDV befaßt, stellte in sehr langer Reihe die Mitglieder dieser großen Familie dar.

Anschließend hielt Siegfried Kloß einen Vortrag, der in 2 Teilen dargebracht wurde:

Teil 1 - Ein kurzer Blick in die Geschichte unserer ostpreußischen Heimat

Teil 2 - Wie kam Peter Kathol nach Vorwerk

Der Tag endete mit vielen Gesprächen und dem Austausch gemeinsamer Erinnerungen. Der nächste Familientag findet am 1. Samstag nach Pfingsten 2005 statt.

Ansprache anlässlich des 15. Familientages – nach der Vertreibung der Sippe Kattoll am 25. 5. 2002 in Adendorf

Teil 1: Ein kurzer Blick in die Geschichte unserer ostpreußischen Heimat

Die Landschaft unserer engeren Heimat, *das Oberland*, ist geformt durch die Eiszeit, also ein Endmoränengebiet. Skandinavisches Gestein wurde überall gefunden. Das Oberland ist von vielen tiefen Seen durchzogen. Zwischen diesen Seen erheben sich langgestreckte Höhenzüge, die mit herrlichen *Wäldern* bedeckt sind. Eichen, Birken, Eschen, Linden, Rüstern, Ahorn, Kiefern und Fichten bildeten den Bestand. In diesen Wäldern lebten noch vor 150 Jahren der Wolf und Biber. Neben dem Rotwild war der Luchs, die Wildkatze sowie der Schwarzstorch und Kormoran heimisch. Die großen Wälder erlaubten nur an geeigneten Stellen Siedlungen zu errichten.

Altpreußische Ortsnamen, die auf „-itten“ endeten, konnte man bis 1945 feststellen, wie Gubitten, Bagnitten, Motitten und andere.

Um das *Jahr 1000* war unsere engere Heimat von den *Prußen* bewohnt. Dann kam 1231 der deutsche Ritterorden über die Weichsel und machte die dort lebenden Einwohner im Namen des Papstes zu Christen. Dazu gründete der Orden einen Staat besonderer Prägung, der über 300 Jahre bestand.

Wie sah dieser *Ordensstaat* aus?

Er war während der Kreuzzüge (1190-1197) zum Schutz der Pilger im Heiligen Land gegründet worden. Es war ein christlich-geistiger Orden mit ritterlichen Idealen, also Mönche und Ritter zugleich.

Die Mitglieder trugen über der Rüstung einen weißen Mantel mit schwarzem Kreuz.

An der Spitze dieses Staates stand der gewählte *Hochmeister* mit Sitz in der Marienburg. Ihm unterstellt waren die Komture der 18 Ordensburgen in Ostpreußen und weitere im Baltikum.

Mit den Rittern kamen Handwerker aller Art sowie Kaufleute und Bauern ins Land, die sich meistens in unmittelbarer Nähe der Burgen ansiedelten und freie Bürger waren. Der Ordensstaat blühte auf, was zum *Neid* des Nachbarn Polen führte. Unter dem Hochmeister Ulrich v. Jungingen kam es zur kriegerischen Auseinandersetzung mit Polen. In der Schlacht bei Tannenberg 1410 wurde das Ordensheer geschlagen, der Hochmeister fiel.

Im 1. Thorner Frieden 1411 blieb der territoriale Bestand des Ordensstaates erhalten, jedoch mußten hohe Kriegsschulden an Polen gezahlt werden. *1466 im 2. Thorner Frieden* mußte der Ordensstaat die Lehnshoheit der polnischen Könige anerkennen. Das Bistum Ermland wurde unter polnische Oberhoheit gestellt. Die Selbständigkeit des Ordens war dahin, *seine Aufgaben waren erfüllt*. Christentum und deutsche Kultur hatten festen Fuß gefaßt, zwischen Weichsel und Memel. Die Form zerfiel, aber von seinem Geist und Können zeugen heute noch Burgen, Kirchen und Häuser, die damals entstanden. Der Dienst an der Gemeinschaft, die straffe Ordnung der staatlichen Organe waren die tragenden Elemente.

Der letzte Hochmeister, Albrecht von Brandenburg, trat auf Empfehlung Martin Luthers zur Reformation über und *wandelte* den Ordensstaat 1525 in ein weltliches Herzogtum um.

1618 kam Preußen an Brandenburg. Während dieser Zeit tobte im Herzen Deutschlands der 30jährige Krieg (1618-1648)

1663 huldigten die ostpreußischen Stände, nach inneren Auseinandersetzungen, dem Großen Kurfürsten.

Und am *18. Januar 1701* erfolgte die Krönung des ersten preußischen Königs in Königsberg.

Teil 2: Wie kam Peter Kathol nach Vorwerk?

Aufzeichnungen über die Herkunft gibt es leider nicht! Tatsache ist jedoch, daß Peter am 18. August 1690 geboren ist und seine Frau Christine drei Jahre älter ist als er.

Die weiteren Darstellungen sind meinen Gedanken entsprungen, sie brauchen auch nicht zu stimmen.

Christine und Peter waren ein echtes Paar mit starkem Willen, unbeugsamem Mut, viel Unternehmungsgeist und Gottvertrauen. In einer stillen Stunde hatten sie einmal den Wunsch geäußert, *die alte Heimat zu verlassen*, weil es hier kein Vorankommen gab. Dieser Wunsch wurde immer lebendiger, und man entschloß sich, ihn in die Tat umzusetzen.

Es ist anzunehmen, daß sie im Raum Thüringen in der *Umgebung von Saalfeld* lebten. Von dort waren schon einige Leute nach dem Osten gezogen und hatten sich im Oberland niedergelassen. Also war ihr Ziel: die Umgebung von Saalfeld. Der Weg war weit, und man mußte für diese Strecke von 450-500 Kilometer etwa zwei Monate rechnen. Es war jetzt Herbst 1720, und es sollte dann in einem halben Jahr losgehen. Man brauchte diese Zeit für die Vorbereitungen und Anschaffungen.

Das Wichtigste war das *Fahrzeug und zwei Pferde*. Je eins würden sie von sei-

nen Eltern, das andere von ihren Eltern erhalten. Nun mußte ein großer Wagen gebaut werden, auf dem *Arbeitsgerät* verstaut wurde wie: Säge, Äxte, Spaten, Forke, Harke usw. Dann sollte ein *kleiner Herd* für die tägliche Versorgung aufgebaut werden.

Außerdem war Christine mit der Errichtung einer *Schlafstelle* aus Decken und Fellen befaßt. Der Wagen wurde mit einer Segeltuchplane *überdacht*, zum Schutz gegen Witterungseinflüsse. Christine sorgte für die zur *Kochgelegenheit* gehörenden Geräte, wie Kochtopf, Bratpfanne, Kanne sowie Schüsseln, Teller, Löffel und Messer. Auch dachte sie an das Waschen der Wäsche. Also mußte ein größerer Bottich beschafft werden, der gleichzeitig als Pferdetränke zu benutzen war.

Wasser gab es überall, Brennmaterial lag in den Wäldern, besonders Birkenholz mußte für den Herd sein. Dann mußten *verladen* werden: die persönliche Bekleidung, Nähzeug, Vorräte für die Küche wie Schmalz, Honig, Mehl und Kartoffeln. Brot mußte unterwegs gekauft werden. Wie war es mit Geld? Auch Hafer und Heu waren notwendig.

Ein Freund aus dem Dorf, der Tischler von Beruf war, schenkte Christine eine kleine selbstgebaute *Wäschetruhe*, die auch ihren Platz benötigte. Die Truhe stand bis 1945 bei Bruno Kattoll in Vorwerk auf der Diele.

Peter hatte von Kaufleuten, die im Osten waren, *Wegbeschreibungen* aufgeschrieben. Christine sammelte Kochrezepte, die sie ebenfalls aufschrieb. Gewürze und vor allen Dingen Salz mußten vorhanden sein. Kleine Dinge ließ sie sich zu Weihnachten 1719 schenken, es kam einiges zusammen. Auf dem elterlichen Gehöft waren im vergangenen Sommer *junge Hunde* zur Welt gekommen, von denen einer besonders schön aussah, den ließ man am Leben, er war Christines Liebling, *Karo* wurde er genannt und sollte mit auf die große Reise gehen. Unterwegs mußte er laufen und in der Nacht das Gefährt bewachen. Eine *Ziege* – Agathe –, die gut zu Fuß war, sollte ebenfalls mitkommen, sie sollte hinten am Wagen angebunden werden. Karo und Agathe wurden gute Freunde und spielten oft in ihrer Freizeit. Auf der großen Reise mußten beide laufen. Damit war an alles gedacht!

Bis *Fastnacht 1720* sollte alles beisammen sein, denn dies große Dorffest wurde für Christine und Peter das *Abschiedsfest*. Man feierte bis in den kommenden Tag hinein, alle Bewohner des Dorfes nahmen von den Auswanderern herzlichen Abschied und wünschten viel Glück für die Zukunft. Dann wurde noch einmal ausgeschlafen, der Wagen beladen, und einen Tag später *verließen sie ihr Heimatdorf*, das sie dann nie mehr wiedergesehen haben. Tränen des Abschieds flossen. Mit Gottvertrauen traten sie die große Reise in eine ungewisse Zukunft an. Das erste große Hindernis, die *Elbe*, war leicht zu überwinden.

Die *Oder* wurde nach wenigen Tagen erreicht. Mit einer Fähre setzte man auf das andere Ufer über. Das Frühlingswetter ließ die Wegstrecke interessant erscheinen, man sah andere Orte und hörte eine andere Sprache, nach einigen Tagen fand man die Reise recht angenehm.

Alle zehn Tage etwa wurde ein *Rasttag* eingelegt. Dann wurden die Wagenräder geschmiert, die Hufe der Pferde gründlich gereinigt, und Christine machte große Wäsche.

Nach vielen Tagesmärschen war man an der *Weichsel*, das ist ein Strom, den man mit der heimatlichen Saale nicht vergleichen kann. Eine Fähre nahm das Gefährt auf, und die Überfahrt verlief ruhig, dauerte über 1,5 Stunden. Damit waren die Einwanderer im Königreich Preußen.

Nun war als Ziel: Saalfeld zu finden, das man nach zwei Tagen erreichte. Hier hörte man wieder heimatische Laute, aber da wollte und konnte man ja nicht bleiben, es war eben eine Stadt.

Saalfeld gehörte zum *Hauptamt Preußisch Mark*, und dort gab es eine Verwaltung, die für Neuankömmlinge Auskunft und weitere Weisungen erteilte. Also ging es noch einmal etwa 9 Kilometer weiter.

Der Leiter des Hauptamtes Pr. Mark war sehr freundlich und gab viele gute Ratschläge für die Ansiedlung *als Bauer*. Man sollte weiter nach Westen fahren, in etwa 2 Kilometer Entfernung lag ein altes *Vorwerk der Ordensburg Transparn*, dort gab es genug Land für Neuansiedler und Holz für Bauzwecke. Peter sollte sich dort nur umsehen. Es ging also weiter, und gegen Abend war der beschriebene Ort erreicht.

An einer *sprudelnden Quelle* machte man Rast und richtete sich für die Nacht ein. Die Pferde wurden versorgt, und Karo bekam ein Stück Fleisch, das man gestern in Saalfeld kaufen konnte.

Die Einwanderer wurden am anderen Morgen mit hellem Sonnenstrahl empfangen. *Es war Frühling!*

Christine meinte: „*Wo wollen wir hin?*“ - noch weiter? Die sprudelnde Quelle mit dem frischen Gras, dazu die wunderschöne Hügellandschaft mit den dazwischenliegenden Wiesen und Wäldern verlockten zum Bleiben. „*Hier bleiben wir.*“ Peter schloß sich ihrer Meinung an.

Nachdem man sich von der großen Reise erholt hatte, begann Peter Pfähle zu sägen und einzuschlagen. Nach kurzer Zeit war der erste Weidegarten für die Pferde und Atathe entstanden.

In weiterer Umgebung fand man auch Neuankömmlinge, mit denen die Männer sich für größere Arbeiten verabredeten.

Am 4. Dezember 1727 wurde der Sohn *Christof* in Vorwerk geboren.

Dieses Datum und drei weitere Dinge, nämlich

1. das Ehepaar Peter und Christine
2. die Wäschtruhe

3. die Quelle in Vorwerk entsprechen in meinen Ausführungen der Wirklichkeit.

So wurde der Raum des Vorwerkes, gelegen an der Quelle mit dem sprudelnden Bach, der in vielen Windungen zur Sirgune (Sorge) fließt, zum Stammpfad der Familie Kathol - Kattoll.

Er blieb es über viele Generationen bis zur Vertreibung.

Diese Beschreibung der Auswanderung erinnert in einigen Abschnitten manchen Zuhörer an die Flucht 1945.

Siegfried Kloß aus Vorwerk, Krs. Mohrungen
jetzt: Lindenweg 4, 2126 Adendorf

Ein wunderschönes Treffen der Gerswalder

Vom 26. (25.) bis 28. April 2002 trafen sich 49 Gerswalder in Wernigerode – der „Bunten Stadt“ am Harz – im Hotel „Alt-Wernigeröder Hof“, Pfarrstraße. 16 Landsleute waren schon am 25. 04. gekommen, um noch einen Tag mehr zum „Plachandern“ zu haben.

Bei der Vorbereitung und Durchführung des Treffens wurden wir von seiten des Hotels gut unterstützt. Mit dem vereinbarten Personenpreis entfiel der leidige Einzelzimmerzuschlag.

Mit großem Hallo und herzlicher Umarmung wurden die Ankommenden jeweils begrüßt. Wir sind zu einer Großfamilie zusammengewachsen.

Die ältesten Teilnehmer waren mit 93 Jahren Ludwig Beckner („Unkel Lud“) und Herbert Schramke (92 Jahre), der sich große Verdienste bei der Erstellung der „Gerswalder Dokumentation“ im Jahre 1986 erworben hatte.

Am 26. 04. führte wir nachmittags mit der Bimmelbahn eine lustige Stadtrundfahrt durch und anschließend ging es in die Baumkuchenbäckerei.

Erst sahen wir, wie Baumkuchen hergestellt wird, und anschließend konnten wir superfrischen Baumkuchen kosten.

Nach dem gemeinsamen Abendessen im Hotel begann der kulturelle Teil des Treffens. Den Auftakt bildete die Ostpreußenhymne „Land der dunklen Wälder...“

Mit Verwenden der von Ernst Klann angefertigten Liederbücher folgten noch viele Heimat- und Volkslieder.

Zwischendurch wurden von den Heimatfreunden besinnliche Gedichte und heitere Anekdoten vorgetragen.

Am Sonnabend wollten wir dann Waldluft schnuppern.

Mit der Schmalspurbahn fuhren wir bis „Drei Annen-Hohne“. Nach einem „Schierker Feuerstein“ ertönten im Zug fröhliche Lieder.



Gerswalder-Treffen in Wernigerode; April 2002

Foto: Karl Nadolny

Vom Bahnhof „Drei Annen Hohne“ ging es dann auf bequemen Wegen zur „Steineren Renne“. Petrus war leider ungnädig und schickte uns Regen-, Graupel- und Schneeschauer, aber diese Hürde wurde von allen gut gemeistert.

Trotz aller Bemühungen, keinen unterwegs zu verlieren, fehlten uns im Zug vom Bahnhof „Steinere Renne“ nach Wernigerode drei Landsleute. Namen werden nicht genannt. Spott und Gelächter waren groß, aber zum Kaffeetrinken im Hotel waren wir wieder komplett.

Der Abend war wieder mit Gesang und Vorträgen ausgefüllt.

Auch das „Plachandern“ kam wie überall auch hier nicht zu kurz.

Für alle Teilnehmer waren es sehr glückliche Tage. Immer wieder wurden auch Kindheitserinnerungen ausgetauscht.

Bis zum 21. Januar 1945 waren wir alle in einem Dorf vereint.

Heute leben die Gerswalder in Berlin und allen Bundesländern, die meisten in Mecklenburg.

Und da alles so schön war, möchten sich alle im Jahre 2004 gerne wieder treffen.

Karl Nadolny, früher Gerswalde,
jetzt Kopenhagener Str. 71,
10437 Berlin

Termine · Termine

Die Frauengruppe der Ost- und Westpreußen in Hamburg-Bergedorf

trifft sich jeden 4. Freitag im Monat um 15.00 Uhr im Sozialen Zentrum, Ludwig-Rosemberg-Ring 47, Hamburg-Bergedorf, direkt am Bahnhof und ZOB.

- | | |
|-----------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 27. September
2002 | Erntefest mit Obst und Gemüse aus dem Garten.
Kurzbericht über die 675-Jahr-Feier in Mohrungen. |
| 25. Oktober | Thema: Plachandern wir wie to Hus.
Bericht vom Trakehner Hengstmarkt Neumünster. |
| 22. November | Thema: „Deutsche Mütter im Osten“.
Wir packen ein Weihnachtspaket für unser Wolfskind in Tauroggen. |
| 20. Dezember | Lieder und Geschichten zur Weihnachtszeit.
Bericht über die Weihnachtsfeier des Deutschen Vereins in Mohrungen. |

Gäste sind herzlich willkommen.

Gisela Harder, geb. Jeimke-Karge
Frauengruppenleiterin und ostpr. Landesfrau Hamburg
Moorfleeter Deich 395, 22113 Hamburg
Tel. / Fax 0 40 / 9 37 32 20

So war es damals daheim



Feuerwehr Gerswalde, gegründet 1920 mit Brandmeister Friedrich Mart



Haushaltsschule Gerswalde 1938



Kinderfest in Gerswalde



Schulklasse Gerswalde

Alle Fotos eingesandt von Waltraud Löding, geb. Marx, Lärchenweg 10, 21407 Deutsch Evern

Bericht über das Treffen ehemaliger Herderschüler in Bad Pyrmont - 2002

Bericht einer Teilnehmerin

Das jährliche Herderschultreffen in Bad Pyrmont ist mehr als eine gute Tradition, es ist ein Wiedersehen mit Freunden. So war es auch in diesem Jahr als wir uns dort vom 6. - 8. Mai im Ostheim trafen. Stellvertretend für alle die kamen, sei „unser Argentinier“ Winrich Droß genannt, denn er hatte den weitesten Weg.

Freude und Trauer liegen im Leben nahe beieinander. Auch in diesem Jahr mußten wir von zwei Mitschülern Abschied nehmen. Anneliese Stute, geb. Fuß und Wolfgang Schirmacher verstarben Anfang des Jahres.

Einige „Langjährige“ fehlten leider diesmal: Ehepaare Krause / Dulz aus Ingolstadt bzw. Lübeck, Christiane u. Erwin Hentschel, Jutta v. Holwede / Rekitke, Margot Zindler / Grommeck war für die Landesgartenschau ausgebucht, und andere. Dafür gab es aber auch einige neue Gesichter in unserem Kreis. Wir waren insgesamt fast 40 Teilnehmer.

Der Anbau des Ostheimes ist fertig, und wir konnten die neuen Räume erstmals nutzen, ein großer Vorteil für Gäste und Verwaltung. Es lag aber sicher nicht an dem neuen Gruppenraum, daß die Gespräche abends kein Ende nahmen, es gab einfach zu viel zu erzählen. Vor einiger Zeit fragte mich ein ehemaliger Herderschüler, der zum ersten Mal zu unserem Treffen kommen wollte, ob man da nicht sehr fremd sei und ob man nach so langen Jahren wohl Kontakt fände. Ich sagte ihm, es wäre so, als käme er nach einer längeren Ferienzeit wieder in die alte Schule, in seine alte Klasse. Er hat mir bestätigt, daß es so war, daß er sich sofort aufgenommen fühlte.

Am zweiten Tag unseres Treffens brachte uns nachmittags ein Bus in die nahegelegene Weserstadt Hameln. Bei strahlendem Sonnenschein wanderten wir durch die gut erhaltene Altstadt und bewunderten die hübschen Fachwerkbauten und die Bürgerhäuser mit den schönen Weserrenaissance-Fassaden. Am „Hochzeitshaus“ mit dem Glockenspiel und den Rattenfängerfiguren wurden wir an die alte Sage erinnert, wonach im Jahre 1284 ein Rattenfänger 130 Hameler Kinder entführte, weil die Stadt ihm die ausgesetzte Belohnung für die Befreiung von der Rattenplage nicht zahlen wollte. So ein Stadtrundgang macht durstig, und die Pausen in hübschen Cafés tat allen gut.

Auch in diesem Jahr hatten unsere Initiatoren Georg v. Groeling-Müller und Martin Haese unser Treffen wieder sehr gut geplant und vorbereitet einschließlich Sonnenschein. Vielen Dank für alle Mühe.

Wir grüßen alle herzlich, die aus familiären oder gesundheitlichen Gründen in diesem Jahr nicht kommen konnten und freuen uns auf das Wiedersehen bei unserem nächsten Treffen vom 12. - 14. 05. 2003 im Ostheim in Bad Pyrmont.

Wir danken allen Mitschülern und Angehörigen, die sich tatsächlich nicht fremd fühlen in unserem Kreis, für das wieder mal gelungene Treffen.

Wiedersehen wollen wir uns an alter Stelle im Ostheim in Bad Pyrmont:

vom 12. bis 14. Mai 2003 und vom 10. bis 12. Mai 2004.

Bitte legt Urlaub und Reisen nicht gerade in diese Zeit, werdet wieder gesund und bleibt fit und munter - das wünschen Euch allen

Martin Haese und Georg v. Groeling-Müller

Und eine Spende für das deutsch-polnische Jugendtreffen in Verden - Achim:

Der Kreis ehemaliger Herderschüler sammelte einen für unsere Verhältnisse nicht geringen Betrag als Zuschuß für dieses Jugendtreffen.

Hier trafen sich auch Schüler des Herder-Gymnasiums Morag/Mohrungen mit Schülern aus Achim-Baden - Krs. Verden - bei Sport und Spiel, bei reichhaltiger Stadtbesichtigung in Bremen und anderen gemeinsamen Unternehmungen.

Ich übergab unsere Spende an die Organisatoren dieses Treffens anlässlich einer gemeinsamen Grillfete. Es war ein „gutes“ Treffen, hat beispielhaften Charakter und sollte mit unser aller Unterstützung weiterhin durchgeführt werden. Wir werden uns Ende August wiedersehen in Morag/Mohrungen, zumal der Dolmetscher, H. Pruschkowski, 1933 als Herbert Preuß auf unserem Gut Mohrungen-Kuhdiebs geboren worden ist.

Deutsch-polnische Jugendtage im Landkreis Verden

Die von der Handball-Spielgemeinschaft Achim/Baden vom 8. bis 12. Mai 2002 durchgeführten „deutsch-polnischen Jugendtage“ erfreuten sich im ganzen Kreis Verden großer Resonanz. Dieser Aufenthalt gab 70 jugendlichen Gästen aus polnischen Städten einen Einblick in das Leben in Deutschland, vermittelte zahlreiche Kontakte und bescherte viele Höhepunkte.

Gleich am ersten Tag begrüßte der Landrat Hans-Jürgen Wächter die polnischen Jugendlichen mit ihren Betreuern aus Gorowo llaweckie/Landsberg und Morag/Mohrungen im Schullandheim „Verdener Brunnen“. Er sprach sich für die Intensivierung der deutsch-polnischen Beziehungen aus und sagte, daß man auch vor Ort mit kleinen Schritten dem Ziel, der geplanten Osterweiterung der Europäischen Union, näherkommen könne.



Der Empfang durch den Landrat

Foto: Wiedwald

Die Teilnahme des Kulturbeauftragten des Kreises Verden, Wolfgang Seemann, des stellv. Vorsitzenden vom Partnerschaftsverein Preußisch-Eylau, Hans Herrmann sowie Vorstandsmitglied Otfried Schiller mit Initiator Erhard Wiedwald und weiteren Gästen unterstrichen die Bedeutung dieses Empfangs.

Erhard Wiedwald, Waldweg 23, 28832 Achim

Neues aus Hagenau

Wir waren wie jedes Jahr wieder in der Heimat im Urlaub, und wohnten bei Eugen Laska in Allenstein. So machten wir auch Fahrten in mein Heimatdorf Hagenau, und wir staunten nicht schlecht: Die Dorfstraße hat eine neue Asphaltdecke erhalten. Nur vor unserem Haus ist der Teer ausgegangen, ca. 50 Meter fehlen noch. Das soll im Juni bei der zweiten Decke mit erledigt werden. Man soll die Hoffnung nicht aufgeben.

Wir fahren auch nach Hohenstein ins Skagen-Museum. Dort ist das Haus von Bauer Ehlert-Goldbach aus Hagenau wieder aufgebaut. Es sieht etwas anders aus, hat jetzt ein Strohdach. Die Enderbeiten sind in vollem Gange. In einem Zimmer steht ein herrlicher weißer Kachelofen.



Die Straße in Hagenau Foto: Horst Merklein

Horst Merklein, Osdorfer Landstraße 122, 22549 Hamburg, Tel. 040 / 8 00 12 08



Das Haus von Bauer Ehlert-Goldbach aus Hagenau im Skagen-Museum, Hohenstein

Foto: Horst Merklein

Von Saalfeld / Thüringen nach Saalfeld / Ostpreußen

Bund der Vertriebenen (BdV) unterhält freundschaftliche Kontakte

Der Kreisverband Rudolstadt/Saalfeld des BdV unterhält mit der polnischen Stadt Saalfeld/Zalewo seit 8 Jahren freundschaftliche Kontakte. Zalewo, das frühere Saalfeld in Ostpreußen, ist mit Saalfeld/Thür. und seiner Region seit Jahrhunderten eng verbunden. 1305 erhielt Saalfeld/Ostpreußen das Stadtrecht, und Komtur war Sieghard von Schwarzburg (Thüringen). Er holte in der Folgezeit Menschen aus Saalfeld/Thüringen und Umgebung nach Ostpreußen. Sein Onkel Günther von Schwarzburg war Komtur in Alt Christburg, einer Nachbarstadt von Saalfeld/Ostpr.

Von diesen Zusammenhängen wußte Dieter Zoch vom BdV, der in der Nähe von Saalfeld/Ostpr. geboren wurde und heute in der Nähe von Saalfeld/Thür. wohnt. So führte er Gespräche mit dem Bürgermeister von Zalewo, Bogdan Hardybala, und den Stadt- und Gemeindevertretern. Weiterhin mit dem Bürgermeister der Stadt Saalfeld/Thür., Richard Beetz, sowie mit dem damaligen Beigeordneten Jürgen Vogel.

Beiden Partnern trug er das Anliegen des BdV Kreisverbandes vor, das darin bestand, die beiden Städte und deren Menschen näher zusammenzubringen. Sowie unsere dortigen Landsleute nicht zu vergessen und mit einzubeziehen. Durch den BdV wurden Verständigungsseminare, Seniorentreffen, Treffen mit Schülern, Teilnahme von Kindern an Kinderfreizeiten, Fahrten mit Reisegruppen, um nur einiges zu nennen, in den letzten Jahren in der Region von Zalewo und in Thüringen organisiert.

Besonders aktiviert wurde dies durch den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen beiden Städten am 12. 09. 1998 im früheren Schützenhaus von Saalfeld/Ostpr. dem jetzigen Kulturhaus in Zalewo. An der feierlichen Unterzeichnung nahm auch eine Reisegruppe des BdV teil. Ein besonderer Höhepunkt war dann der Abschluß des Vertrages am 29. 06. 2001 über die Städtepartnerschaft.

Als Zeichen des Dankes im Rahmen dieser Zusammenarbeit überreichte der BdV Kreisverband (nach dem Fußballspiel im Rahmen der Städtepartner am 26. 04. '02) jeweils ein Gemälde vom Rathaus beider Saalfelds. Auf dem Rahmen angebracht war je ein graviertes Schild mit den Worten in Polnisch und Deutsch „Dank für gute Zusammenarbeit“. Zum Ausdruck kommen sollte damit, daß die Vertreter der beiden Städte das Angebot des BdV und besonders auch mit dem BdV angenommen haben. Dank sagen wollte man auch damit, daß man den BdV in viele gemeinsame Aktivitäten mit einbezogen hat und in verschiedenen Bereichen unterstützt. So war auch der BdV Ende März dieses Jahres wieder mit einem Hilfstransport in Mohrunen unterwegs. Bedacht wurden dabei die Johanner Sozialstation und das Kinderheim für geistig und körperlich Behinderte in Mohrunen.



Links der 1. Beigeordneter Stadt Saalfeld / Thür. Matthias Graul, rechts: Bürgermeister der Stadt Zalewo Bogdan Hardybala, Mitte: Bund der Vertriebenen Kreisverband / RUSLF Dieter Zoch.

Foto: Zoch

Damit möchte der Bund der Vertriebenen ein weiteres Zeichen der Verständigung und des friedlichen Miteinanders zwischen den beiden Völkern setzen.

Dieter Zoch
BdV Rudolstadt/Saalfeld
Corrensring 1
07407 Rudolstadt

Unser Heimatbrief

gehört nicht ins Altpapier. Bitte denken Sie an alle, die ihn nicht bekommen, sich aber für die Geschichten und Kultur der ostdeutschen Provinzen interessieren. Geben Sie ihn weiter an die junge Generation, die noch nichts von unserer Heimat Ostpreußen gehört hat.

Sebastian Friedrich Trescho*

Seine Rolle in Herders Biographie und seine Bedeutung als theologischer Schriftsteller**

Von Ernst-Rüdiger Kiesow

I. Biographisches

Aus der damals rund eintausend Einwohner zählenden ostpreußischen Kleinstadt Mohrungen, in der J. G. Herder am 25. August vor 250 Jahren geboren wurde, stammten schon der ein Jh. zuvor berühmt gewordene Vertreter der lutherischen Orthodoxie Abraham Calov und der 1736 geborene Pfarrerssohn Johann Gottlieb Willamow, später Dichter und Professor in St. Petersburg. Sein Vater hatte zwei Jahre lang mit ihm zusammen auch den am 9. 12. 1733 im nahen Liebstadt als Sohn eines Juristen zur Welt gekommenen S. F. Trescho erzogen, woraus eine lebenslange Freundschaft erwuchs. T. begegnete schon damals erstmals dem etwa vierjährigen J. G. Herder, dessen Vater Gottfried als Küster und Elementarlehrer in Mohrungen wirkte. Während des Theologiestudiums an der Königsberger Universität von 1751-55 wurde T. vor allem von dem Wolffianer und Pietisten Franz Albert Schultz geprägt, den Herder auch noch gehört hat. Befreundet war T. seit dieser Zeit u.a. mit J. G. Hamann, mit dem Buchhändler und Verleger Kanter und mit dem späteren preußischen Erzbischof L. E. Borowski.

T. war im Anschluß an das Studium Hauslehrer in adligen Familien, kehrte aber nach etwa drei Jahren in sein Elternhaus nach Liebstadt zurück, weil er die Schwindsucht zu haben meinte und sich dem Sterben nahe fühlte (s. dazu und zum Folgenden Sembritzki 1905). Aus dieser seinerzeit als „Hypochondrie“ bezeichneten Lebenskrise wurde er, der zunächst widerstrebte, durch den Ruf als Diakonus nach Mohrungen 1760 herausgerissen. Unter drei Kandidaten war er einstimmig zum Nachfolger seines eben verstorbenen Schwagers Gryll, den er gelegentlich schon vertreten hatte, gewählt worden. T. war und blieb Junggeselle, aß zu Tische bei Pfarrer Willamovius und konnte sich neben seinen umfangreichen Dienstpflichten auch noch ausgedehnter Schriftstellerei widmen. Er war ein hochgebildeter Mann, besaß eine große Bibliothek (die er kurz vor seinem Tode für 200 Gulden an den Grafen zu Dohna-Schlodien verkaufte), sprach fließend Französisch und stand mit bekannten Zeitgenossen im Briefwechsel, bis hin zu Lavater und Susanna von Klettenberg, der „schönen Seele“ aus Goethes „Wilhelm Meister“. Für geselligen Verkehr mit den Honoratioren der Stadt war er offen und musizierte gern, u.a. Bachsche Psalmen, deren Noten er sich von Kanter kommen ließ (nach Dobbek, 1961, handelte es sich vermutlich nicht um J. S. Bach, sondern um einen der Söhne).

T., der als Prediger ebenso geschätzt wurde wie als Unterrichtender, gab seine „Predigten zum praktischen Christentum“ 1761 auf Veranlassung der Mohrunger Gräfin von Dönhoff zum Druck, die ihm später testamentarisch „ein ansehnliches

*) Nach einem Vortrag bei der Ev. Forschungsakademie; Pfingsten 1994. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Verfassers aus: „Theologische Literaturzeitung“, 119. Jahrgang 1994, Nr. 9.

**) Meinen langjährigen Kollegen und Freunden Gert Haendler zum 70. und Hans-Friedrich Weiß zum 65. Geburtstag gewidmet.

Capital“ vermachte (Sembr., a.a.0. 30). Besonders wandte sich T. der Seelsorge und Diakonie an den unteren Bevölkerungsschichten zu. Er half den Armen lieber mit Sachwerten wie Kleidung, Lebensmitteln oder Schulbüchern als mit Geld, besorgte auch Wolle oder Flachs, damit die Betroffenen sich durch Spinnen und Nähen selber helfen konnten. Für die abgebrannte Nachbarstadt Osterode regte er 1778 eine Hilfsaktion in ganz Ostpreußen an (s. sein Lit.-Verz.), die allein in Königsberg 2251 Taler erbrachte. T. mußte sich mit einem Jahresgehalt von 300 Talem begnügen. Für die Einkünfte aus seinen Publikationen bestellte er sich oft sogleich die Neuerscheinungen anderer Autoren. – Er blieb zeitlebens in Mohrungen und lehnte ehrenvolle Rufe nach Osterode, Schweidnitz oder als Hofprediger der Fürstin Christiana von Waldeck ab. Als er am 29. 10. 1804 starb, hinterließ er sein Vermögen von 3616 Talern (das er z.T. von seinem Vater geerbt hatte) dem Hospital in Mohrungen als Stiftung zugunsten der Bedürftigen. Auf T.s Grabstein stand mit Recht „Vater der Armen“. Selbst Caroline von Herder, wie ihr Mann kritisch gegen T. eingestellt, zitiert aus dem Nachruf „Einige Charakterzüge des verstorbenen Diakonus zu Mohrungen Sebastian Friedrich Trescho“ den Passus: „Er starb eines frommen fröhlichen Todes, allgemein beweint, als ein guter christlicher Mann, bei welchem Lehre und Leben zusammenstimmten.“ (s. Erinnerungen, 1820, 42) In derselben Quelle hieß es auch: T. hinterließ „den Ruhm eines eifrigen Verkünders der reinen Christuslehre, eines liebevollen Menschenfreundes, eines redlichen Lehrers der Jugend und eines Schriftstellers..., der sich vorzüglich im Fach der Asceetik unbestrittene Verdienste erworben hatte.“ (hier zit. nach H. Döring, 1835)

II. Herders Verhältnis zu Trescho

Wie die eingangs erwähnten Namen bekannter Mohrunger zeigen, bot seinerzeit auch ein preußisches Provinznest Bildungsmöglichkeiten, die den Zugang zur Universität eröffneten. Nach dem Elementarunterricht beim eigenen Vater erhielt der junge H. in der Stadtschule Unterricht nicht nur in Latein, sondern durch deren Rektor Grimm privat auch in Griechisch und Hebräisch. Da der Vater Gottfried H. in dem eigenen kleinen Haus Grundschule hielt und die große Familie im Obergeschoß recht beengt war, nahm T. den Sechzehnjährigen im Januar 1761 in sein Haus auf und gewährte ihm nicht nur Logis, sondern auch Zugang zu seiner Bibliothek und gab ihm Unterricht in Französisch und Musik. Als Gegenleistung mußte H. für T. Schreibkopien anfertigen: da H. sein Essen weiterhin im benachbarten Elternhaus bekam und die Schule oft bis 17 Uhr dauerte, standen für diese Arbeit täglich nur wenige Stunden zur Verfügung. Trotzdem fand H. noch Zeit, sich in der Bücherwelt des Diakonus reichlich umzutun. Er verschlang alles, was die Schule nicht bieten konnte, die antiken Klassiker, theologische Literatur und die zeitgenössischen Dichter (wie Ewald von Kleist, Klopstock, Gellert, Wieland) oder Reise- und Geschichtsbücher. Durch T. lernte er auch die Franzosen, vor allem Rousseau, und die frühen Schriften Hamanns kennen. Nicht zuletzt konnte H. seinem Gast über die Methoden der Schriftstellerei abgucken und empfing zugleich Anregungen für die eigene Dichtung (Sembritzki hat dies im einzelnen nachgewiesen, 1904). Eines Tages hatte der Jüngling sogar eines seiner ersten Gedichte, den „Gesang an den Cyrus“, in einer Manuskriptsendung T.s an Kanter heimlich mitgeschickt, der es sofort drucken ließ. Oft beschrieben wurde in den Herder-Biographien die Szene, in der T. nachts

den bei brennender Kerze über einem Haufen von Büchern eingeschlafenen H. überraschte und ihn dann – natürlich wegen der Gefährdung des Hauses – ausschimpfte.

Spätestens damals habe T. die geniale Begabung H.s erkannt, vielleicht etwas spät; denn anfangs hatte er den Eltern des Jungen geraten, ihn nicht studieren, sondern ein Handwerk erlernen zu lassen, wohl in Rücksicht auf das fehlende Geld und vielleicht auch auf die chronische Tränenfistel H.s. Aus der ihn sehr bedrückenden Ausweglosigkeit hinsichtlich seiner sehnlichst erhofften akademischen Zukunft wurde H. im Frühjahr 1762 befreit. Hierüber und überhaupt über die Zeit in T.s Haus gibt es widersprüchliche Angaben in den „Erinnerungen“, die Caroline von H. nach dem Tod des Gatten veröffentlichte, und erst recht in dem vom Sohn Emil Gottfried zusammengestellten „Lebensbild“, denen die meisten Biographien dann gefolgt sind. Danach habe der deutsch-russische Feldchirurg Schwartz-Erla die Begabung des jungen H. erkannt und ihn nach Königsberg mitgenommen, um dort die Tränenfistel behandeln zu lassen, ihn zum Chirurgen auszubilden und ihm später in St. Petersburg ein Medizinstudium zu verschaffen. Wahrscheinlich aber hat Schwartz-Erla – der übrigens wenig begütert war und den jungen Mann auch als Übersetzer lateinischer Texte beschäftigen wollte – in Absprache mit T. gehandelt, in dessen Hause er verkehrte. Denn er brachte H. zur ärztlichen Behandlung ausgerechnet zu Hamanns Vater, den T. durch dessen Sohn natürlich gut kannte. H. gab den Gedanken an den medizinischen Beruf in Königsberg schnell auf; als er schon bei der ersten anatomischen Sektion in Ohnmacht fiel, ließ er sich an der theologischen Fakultät immatrikulieren und wurde, wohl durch Vermittlung von Borowski ins Fridericianum, einem pietistischen Internatskolleg nach Hallenser Muster, aufgenommen. Daß T. dabei seine Hand im Spiel hatte, ohne daß H. es möglicherweise jemals erfuhr, zeigt ein von Sembritzki aufgefundener Brief T.s aus Mohrungen an seinen Freund Borowski vom 3. 3. 1762, dessen entscheidende Stelle lautet: „...*Seit der Zeit, daß ich hier bin, habe ich einen jungen Menschen in meinem Hause, der von armen Eltern ist, aber dabey zu jedermanns Erstaunen solche großen Talente von Gott empfangen hat, daß er nunmehr auf Ostern auf die Akademie gehen kann... hat auch in der Musik und der französischen Sprache guten Fortgang und ist überhaupt ein Genie, von der Natur zu allem gebildet... Sein einziger Fehler ist also die Armuth. ...Das Eintrittsgeld von Ostern an... soll richtig von mir bezahlt werden.*“ T. bat Borowski, sich für das Weitere des jungen H. anzunehmen (zit. nach Dobbek, 1967, 400).

Tragisch für das Verhältnis von H. zu T. und für die heutige Einsicht kaum aufzuklären ist die Tatsache, daß H. die letzten Jahre in Mohrungen und speziell den doch relativ kurzen Aufenthalt im Hause des Diakonus von 1761 bis zum Frühjahr 1762 rückblickend immer als die dunkelste Epoche seines Lebens angesehen hat. Das Nähere darüber und die Auseinandersetzung mit Verzerrungen und Legendenbildung in den Herder-Biographien ist in den Gegendarstellungen von Sembritzki (1904) und Dobbek (1961 u. 1967) nachzulesen.

Von H.s direkten Äußerungen über T. sollen einige hier erwähnt sein. H. hatte 1762 seine Heimatstadt und die Eltern auf Nimmerwiedersehen verlassen. T. war ihm noch einmal in Königsberg 1764 begegnet und hatte ihm dann, offenbar schon nach Riga, einen Abschiedsbrief geschrieben, auf den H. am 31. 8. 1765 mit folgenden ersten Sätzen reagierte: „Ob Sie gleich in Ihrem letzten Briefe von mir bis auf ein Wiedersehen jenseits des Grabes Abschied genommen, so gebe

ich mir doch die Freiheit, noch einmal mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. ... Ich würde mich gewiß freuen, wenn Ihre Gesundheit so zugenommen hätte, daß auch in Ihrer Konstitution auf die Sterbensbibel eine Lebensbibel folgen möchte“ (Brief-Ausw. Dobbek, Nr. 5, S. 7; zur Sterbensbibel s. u.).

Aus demselben Jahr gibt es ein Epigramm „An Trescho“, das H. freilich nicht an ihn geschickt hat:

*„Du willst Vereinigung jenseits des Grabes? Du?
Und für gehabte Müh Respekt und Dank dazu?
Ja Dank! Du warst der Stock, der starr das Bäumchen bog,
Der Rosenstrauch, der sie, die Rose auferzog,
Das Marterkreuz, an dem der Engel aufwärts flog.“*

(SWS XXIX, 285)

Bei aller Bitterkeit liegt in diesen Versen auch Anerkennung für die offenbar als hart empfundene Erziehung durch den Diakonus, den er in einem Brief an Hamann von etwa 1766 „einseitig“ nennt (Ausw. Dobbek Nr.6, S. 9). Viel schärfer klingt es in einem Brief von 1770 an seine Braut Caroline:

„Aus tausend Vorurteilen wollten meine Eltern mich nicht zur Wissenschaft bestimmen; ein Heuchler, der mir auf meine ganze Lebenszeit die Heuchler zu den schwärzesten Leuten gemacht hat und der sich sehr in die Sachen meiner Familie mischte, vermehrte diese Schwürigkeit ins Unendliche.“ (Ausw. Dobbek, Nr. 23, S. 71)

Zweifellos war T. hier gemeint, den der inzwischen u.a. durch Kants Einfluß aufgeklärte Freigeist nun noch als Vertreter finsterster Orthodoxie ansah. Sein Name wurde zum Inbegriff der pietistischen Enge seiner frommen geistigen Väter in Mohrungen (Willamovius, Grimm, Trescho und wohl auch H.s leiblicher Vater, an dem der Sohn freilich keine Kritik wagte); solange er ihnen untertan sein mußte, empfand der pubertierende Jüngling diese Zeit als Knechtschaft und Entfremdung vom eigenen Wesen, die dringend der radikalen Ablösung bedurften. Sicherlich war T. ebenso wie H. ein schwieriger Charakter, und sein fordernder Frömmigkeitsstil dürfte auch auf manchen anderen abschreckend gewirkt haben. H. seinerseits neigte von Jugend an zu Schwermut und Empfindlichkeit, besonders gegen an ihm geübter Kritik. 1771 hatte T. eine Rezension zu H.s „Provinzialblättern“ geschrieben, in der er urteilte: „Dem Vf. fehlt es wirklich an gründlicher theologischer Wissenschaft“ (zit. nach Sembr. 1805, 145), – was damals wohl nicht ganz unzutreffend war. H. hatte übrigens schon vorher in den „Fragmenten über die neuere deutsche Literatur“ an mehreren Stellen T.s Position negativ apostrophiert (s. SWS 1, 353 u. 445f.) Er hat sehr drastisch in einer Rezension bei der Allgemeinen Deutschen Bibliothek (16. Bd., 1. Stück, 1772) über T. in Anspielung auf dessen „Sterbensbibel“ gesagt: „unser großer Sterbens Apostel Trescho, der nicht bloß jede Wange der Jugend und jede blühende Rose mit Lämmlein Blute bespritzt, seine Wohnung auf Erden nicht nur von Todten-Knochen, sondern immer von denen auf Golgatha erbaut...“.

Erst der ältere H. zeigte für T. wieder mehr Verständnis und schrieb ihm am 2. 12. 1787 aus Weimar einen versöhnlichen Brief, weil T. sich nicht nur um H.s bereits 1772 verstorbene Mutter gekümmert hatte (er besuchte sie noch am Tage vor ihrem Tod und hielt auch die Leichenrede), sondern vor allem um H.s als einzige noch lebende Schwester, die unglücklich verheiratet und recht kränklich war. H. erinnert in diesem bewegenden Brief „meistens traurige Bilder“ seiner Jugend,

womit er sicherlich nicht auf T.s Verhalten abhob, sondern in nachträglicher Projektion auf die „Sklaverei“ des strengen und methodisch öden Schulsystems seiner Heimatstadt sowie auf seine ärmliche Gesamtsituation damals. Dann fährt er wörtlich fort, „daß mir der abgerißne Faden des Verhältnisses mit Ihnen, Hochwürden, immer weh tat. Wie wäre es, wenn wir ihn wieder knüpften? Zwanzig oder fünfundzwanzig Jahre ändern schon physisch soviel in unserm Wesen, daß unser Körper kaum ein Stäubchen mehr an sich trägt, was er damals trug, und ebenso geht es mit der Beschaffenheit unsrer Seele. Es kann nicht fehlen, daß ich Ihnen in so manchem [sic!] äußerst fremd vorkommen muß, Sie mir desgleichen. Beides ist natürlich. Raum und Zeit, Situation und Gesichtskreis bestimmen und ändern so viel, die Gesetze der Wahrheit indes, die Pflichten der Menschenliebe und Dankbarkeit sind und bleiben wie Gott ewig. Reichen Sie mir also, hochgeschätzter, teurer Mann, Ihre Hand, wie ich Ihnen die meine reiche. und zum Zeichen dessen erfreuen Sie mich mit einem der Bücher Ihrer Bibliothek, die ich als Jüngling [sic!] so gern las und daraus meine einsame, in sich verhüllte Seele bildete. Darf ich wählen, so wünschte ich mir den Band, wo Kleists Gedichte die ersten sind; ich habe zu ihm eine sonderbare Liebe gehabt und würde ihn als ein Pfand meiner Jugendzeit ansehen.“ (Briefausw. Dobbek, Nr. 115, 274f.) Diese Sätze sprechen für sich. T. hat ihm tatsächlich das gewünschte Buch übersandt.

Was dann in den „Erinnerungen“ von Caroline von H. an zwiespältigen Urteilen über das Verhältnis zu T. zusammengetragen wurde, und erst recht in dem von E. G. von H. herausgegebenen „Lebensbild“ kann hier aus Platzgründen nicht erörtert werden; es widerspricht teilweise dem Tenor des „Versöhnungsbriefes“ von 1787, bietet aber auch viele positive Aussagen über T.s Verdienste um den jungen H., zumal auch T.s eigene Darstellung in seinen „Fragmenten zur Jugendgeschichte des Herrn Präsidenten v. Herder“ im „Lebensbild“ enthalten ist (s. a.a.O. 30ff.). Caroline mochte mit ihrem Fazit wohl recht haben: „die beyden Charaktere taugten überall nicht zusammen“ (Erinnerungen, 20), – vielleicht, so könnte man psychologisch vermuten, weil sich beide in vielem wiederum zu ähnlich waren?! Leider haben spätere Herder-Biographen vor allem die negativen Äußerungen über T. kolportiert und sein Bild verdunkelt. Während H. Döring, 1829, T.s Verhältnis zu H. sachlich-kritisch schildert, hat vor allem die verzerrende Darstellung in dem großen Werk von R. Haym verhängnisvoll nachgewirkt, schon bei Tschackert, erst recht aber bei den geradezu verleumderischen, z.T. falschen und rührselig-phantasievollen Ausführungen E. Kühnemanns, 1895 (ähnlich Th. Matthias im 1. Bd. der Meyerschen Klassiker-Ausgabe von Herders Werken). Selbst nach Sembritzkis Richtigstellungen und nach Dobbeks authentischen Hinweisen zu den Beziehungen zwischen T. und H. pflanzten sich die alten Vorurteile über T. fort, so bei Reisiger, Döppe und Dietze. Letzterer (auch in Weimar tätig wie Dobbek) hätte es bestimmt besser wissen können, schrieb aber noch 1983 über den jungen H. einen Satz, der von wenig Sachkenntnis zeugt:

„Für den Sechzehnjährigen beginnt eine leidvolle Entbehrungszeit im Dienste eines frömmelnden Diakons, der ihn mit stumpfsinnigen Schreibebeiten und heuchlerischen Phrasen quält.“ (a.a.O. 7) Dagegen stellt Kantzenbach lapidar fest: „Herders Kritik an Trescho wirkt unbillig; wir werden sie ihm nicht so eifertig wie Haym und Kühnemann nachsprechen dürfen ...“ (a.a.O. 12).

III. Hinweise auf einige wichtige Schriften Treschos

T.s literarisches Werk ist m. W. von theologischer Seite bisher noch niemals untersucht worden. Soweit bibliographisch zu ermitteln war, ist der erste und bisher einzige Versuch, T.s Schriften vollständig zu erfassen und jeweils kurz zu würdigen, von dem schon erwähnten Johannes Sembritzki, Apotheker zu Tilsit, am Anfang unseres Jh.s unternommen worden; er nennt etwa siebzig Titel und erwähnt, daß T. darüber hinaus in den Jahren 1764-76 zahlreiche Rezensionen in den „Königsberger Gelehrten und Politischen Zeitungen“ veröffentlichte (allein 1766 waren es 24 und 1767 sogar 48 Rezensionen, jeweils mit „Ad.“ gekennzeichnet). Ein so umfangreiches Schrifttum, dessen weite Verbreitung auf ein großes Bedürfnis und hohe Wertschätzung bei der damaligen Leserschaft schließen läßt, verdient allein deswegen schon besondere Beachtung. Welchen Rang man T. sogar jenseits der deutschen Grenzen beimaß, zeigt seine 1774 erfolgte Berufung zum Mitglied der schwedischen Societas pro fide et christianismo. Um so unbefriedigender erscheint das Urteil W. Dobbeks, meines einstigen Oberstudiendirektors an der Mohrunger „Herder-Schule“, der trotz sonstiger Würdigung T.s meinte, daß „seine rührselig frommen Traktate, durch die er Ruhm und Ruf über Deutschland hinaus erlangte, unerträglich und darum vergessen“ seien (1961, 37). Dem liberalen Lehrer und hervorragenden Herder-Forscher, dem nicht nur ich viel verdanke, mag ein solches Diktum nachzusehen sein, aber aus der Sicht des Fachtheologen wäre zunächst einmal inhaltlich zu prüfen, welche theologie- und kirchengeschichtliche Bedeutung der Literatur des Mohrunger Diakonus zukommt. Das kann im Folgenden nur ansatz- und auszugsweise geschehen, sollte aber für die professionelle Pietismus- und Aufklärungsforschung eine Anregung sein, sich mit T. des näheren zu beschäftigen; zumindest eine gründliche Dissertation wäre lohnend und längst fällig.

Bereits die Erstlingsschrift des 21jährigen Studenten erregte Aufsehen. H. Wolf schrieb 1923 im „Versuch einer Geschichte des Geniebegriffs“:

„Der erste deutsche Schriftsteller, der dem Genie eine selbständige Abhandlung widmet, ist Sebastian Friedrich Trescho, später Diakonus zu Mohrungen in Preußen, der im Jahre 1754 in den 'Wöchentlichen Königsberger Frag- und Anzeigungsnachrichten' einige 'Betrachtungen über das Genie' veröffentlichte.“ (a.a.O., 1. Bd. VI. Kap.: Trescho, 111ff.; im Anhang des Bandes ist der 12seitige Aufsatz T.s wegen seiner Seltenheit vollständig abgedruckt).

T. versteht unter „Genie“ – kurz gesagt – etwa das, was man in theologischer Sprache allgemein als „Charisma“ bezeichnet. Einen Eklat rief die folgende feudalismus-kritische Stelle dieser Schrift hervor:

„Welch eine Wohlthat. daß der Himmel meistentheils gerade denjenigen dies Genie (erg.: zum Kriegsdienst) gegeben hat. die sonst keines zu den Wissenschaften oder anderen Bedienungen hatten, die da nichts weiter gewohnt sind zu tun, als adelich zu gähnen, die Ahnen zu zählen, ihre Felder und Jagdten durchzustreifen und auf die bürgerliche Kanaille zu schimpfen. Wenn diese nicht das Genie zum Kriege hätten, was würden sie anfangen? Wie würden sie nicht anderen ehrlichen Leuten durch ihren öden Müßiggang beschwerlich fallen?“ (Ausg. Wolf, 168).

Dieses Urteil dürfte insofern besonders provokant gewirkt haben, als T. selber Empfänger eines Stipendiums derer von Groeben war und auch persönlich in Adelsfamilien verkehrte. Nach H. Döring (1835) mußte er deshalb für einige Zeit

Königsberg verlassen; Sembritzki weiß sogar zu berichten (1905), daß Offiziere der Stadt ihn zum Militärdienst einholen wollten und er darum nach Hause floh. Einer seiner Gönner, Fabian Abraham von Braxein, der spätere preußische Kriegsminister, zu dessen Hochzeit T. 1755 eigens eine Ode verfaßte, in der der Adel ausdrücklich gelobt wurde (!), verhalf dem jungen Mann bald wieder zur Rückkehr; zum Dank hat T. ihm 1765 den 3. Teil seiner „Briefe über die neueste theologische Literatur“ gewidmet.

Weiteren Kreisen bekannt machte sich T. dann 1761 durch seine Gedichtsammlung „Religion, Freundschaft und Sitten“ (auch in Herders Nachlaß war ein Exemplar zu finden, s. Bibl. Herderiana Nr. 5399). Die Rezensenten, die Sembritzki zitiert (1905, 94), lobten ihn als einen christlichen Dichter, der seine Kunst nicht anakreontisch, sondern moralisch einsetze, kritisierten ihn freilich auch wegen seiner oft „rauhem“ Verse. Neben ernsten Oden (z.B. „Klagen über die Menschheit“). gereimten Fabeln und anderen Sinngedichten gibt es in dem Buch auch humorvolle Stücke, wie Nr. 42 „Rahel und Lea“:

*„Als Jacob sich zwey Weiber wählte, Gefiel ihm Rahels Angesicht
Und weil der Lea Schönheit fehlte, So liebte er auch Lea nicht.
Doch als ihm Lea Kinder brachte, Und seine Rahel nichts gebar,
Dacht er nicht mehr, wie er erst dachte. Und sah. daß er betrogen war.
So wählt man oft, nach der Geschichte, Dich. Thorheit, weil du blendend bist:
Doch mir gefällt bey blassem Angesichte die Weisheit, weil sie fruchtbar ist.“*

Eine bemerkenswert mutige Veröffentlichung war der anonyme und fiktive „Brief aus den Elisäischen Gefilden von Keith an den Weltweisen von Sans-Souci“, 1762 bei Kanter gedruckt. Nach Sembritzkis Ermittlungen war T. der bald bekannte Verfasser, der dem König durch Borowski die Schrift vorab zuzustellen versuchte, aber letzterer lehnte ab. Zur Vorgeschichte (vgl. Semb. Nr. 4): Friedrich II. hatte 1750 in seiner Druckerei zu Sanssouci auf Französisch Oden, Briefe und Gedichte publiziert, darunter die Épitre XVIII »Au Maréchal Keith, Sur les vaines terreurs de la mort et les frayeurs d'une autre vie«. In dem Brief wurde der „Tod nicht anders als ein ruhiger Schlaf“, „ohne Traum und Erwachen“, betrachtet und die Unsterblichkeit der Seele bestritten, denn „sobald wir unsere Tage beschließen, sobald wird auch unsere Seele verlöschen“. Viele kritisierten die Ansichten des Königs, aber nur T., der im übrigen durchaus ein Verehrer Friedrichs war und schon 1757 eine ihn verherrlichende Ode „Friedrich in seinem Feldzuge“ geschrieben hatte, widersprach ihm öffentlich. Er wandte sich an ihn, nach seinen eigenen Worten, als ein Schriftsteller an einen Schriftsteller und sah darin nichts Ungeziemendes, denn die Majestät des Königs werde davon nicht berührt. „Ihr schreibt einen Brief: über die leeren Schrecken des Todes, und ich schreibe einen: über die eingetrofne [*sic*] Hoffnung des Lebens.“ (a.a.O. 12) T. beschwor mit vielen eindrücklichen Argumenten seinen Adressaten, die Unsterblichkeit nicht zu leugnen, und zwar auch im Interesse des Landesherrn, weil sonst bei manchen Untertanen das Motiv zum Tun des Guten entfiel und die Furcht der Bösen vor Gottes Strafe schwände.

Möglicherweise ist durch den „Elisäischen Brief“ die Zensur auf T. aufmerksam geworden. Denn nach den von A. Warda zusammengestellten Auszügen aus Briefen einiger Zeitgenossen T.s an Borowski; die sich vorwiegend negativ über den kritischen Mohrunger äußern, hat die im folgenden Jahr erschienene Schrift „Geschichte meines Herzens aus den Vorfällen des vergangenen zum Vortheil des künftigen Jahres gezogen“ Anstoß erregt (nur sie? Leider war sie mir bisher

nicht zugänglich). Jedenfalls schrieb Samuel Krickende, ein gleichaltriger Theologe und früherer Freund T.s, am 6. 2. 1763 aus Berlin an Borowski (den er gern auf seine Seite gegen T. ziehen wollte), daß dieses Buch „in der Censur gescheitert“ sei und daß Kanter ihn gebeten habe, „es zu vermitteln, daß die schikanierete Beilage hier von königl. Censoren die Begünstigung des Drucks erhalte.“ Krickende, der damals Hauslehrer bei einem Kons. Rat Süßmilch war, schrieb am 4. 8. 1763 erneut an Borowski:

„Die Sache wegen Treschoen ist mir bekannter, als Sie mir solche machen können. Dasselbe Verbot des Cabinets, das dort die Hölle unter den Füßen öffnet, ist auf Süßmilchs Anzeige erfolgt.“

Am 9. 4. 1765 hieß es bei Krickende an Borowski sogar: *„Der Blaffer aus Mohrungen wird bald seinen Maulkorb kriegen. Das Consistorium weis hier alles genau, und hat sich schon nach Materialien ernstlich umgesehen, um einen Maulkorb draus zu fertigen. Ich fürchte, daß Kanter mit dabei leiden wird.“* (zit. n. Warda, 235 u. 237)

Da weder die besagte Schrift T.s noch der gesamte Briefwechsel Borowski, einschl. der zahlreichen Briefe T.s an ihn (wurden sie jemals gedruckt??) zur Verfügung standen, müßten die genauen Hintergründe der Zensur-Affaire noch geklärt werden (leider berichtet Sembritzki nichts davon).

Seit 1763, also seinem 30. Lebensjahr, trat T. nur noch mit theologischen, nicht mehr mit belletristischen oder philosophischen Themen an die Öffentlichkeit. In diesem Jahr erschien T.s bekanntestes Werk, seine „Sterbe-Bibel in Poesie und Prose“, gewidmet seinem Pfarrer Willamovius in Mohrungen. In der Vorrede vom 23. 2. 1762 stellt er sich als Leser diejenigen vor, unter denen er jetzt arbeite und predige, und er erwähnt auch sein eigenes „neunjähriges sieches Leben“. Den Titel habe er einer freilich anders betitelten Schrift von Doddridge entnommen; ähnlich Bücher, wie z.B. von Göze (Hamburg) oder Lilienthal (Königsberg), seien entweder zu teuer oder in ihren Betrachtungen zu lang und zu wenig aus eigener Erfahrung geflossen. Die Sterbebibel enthält in ihrer Erstausgabe auf insgesamt 398 Oktav-Seiten 88 Betrachtungen, davon 44 zu alttestamentlichen und 24 zu neutestamentlichen Texten, die restlichen 14 sind themenbezogen und befinden sich im Anhang. Jeder der etwa 1-2 Seiten langen biblischen Betrachtungen ist auf einer ganzen Seite ein Poem T.s vorangestellt. Als Beispiel sei ein seelsorgerlich relevantes Gedicht zu Ps 5,4 mitgeteilt, das samt Betrachtung „Der Morgen des Kranken“ überschrieben ist:

„Herr, nimm das Loblied eines Kranken, Hör. wie dir seine Seufzer danken. Daß ihn der Morgenstrahl erfreut. Ob Schmerzen gleich die Sinne stören, soll doch ein stilles Herz dich ehren, Mit freudiger Gelaßenheit. Ein jeder Tag zeigt, daß du lebest. Und mich mit Langmuth in dich webest: O Jesu! bete heut für mich. Zwölf Stunden hat der Tag zu wandeln; Werd ich in einer Unrecht handeln, So nimm den Fehltritt über dich. Die Welt entbehret meiner Pflichten. Kann ich für sie nichts Guts errichten, So wirke du doch was in mir. Ich habe sie, sie mich genoßen, Nun bleib ich ganz in dir verschloßen – Ich lebe dir! Ich sterbe dir.“ (a.a.O. 73)

Ähnlich sind der Mittag, der Abend und die Nacht des Kranken gestaltet. T. hat die dazugehörigen Betrachtungen jeweils als ein „Selbstgespräch so vorgestellt, wie ohngefähr ein Kranker Vorstellungen nuzzen kann.“ (a.a.O. 75)

Die Abschnitte im Anhang behandeln Themen wie „Das Gespräch einer Seele mit Gott wegen ihres Endes“, „Erweckung eines unbekehrten Kranken oder der

Weg zur Seligkeit“ und „Ein Mensch am Rande des Grabes, bey dem Besuch des Kirchhofes“. Todesnähe, Todessehnsucht und -angst, aber vor allem Todesüberwindung im Glauben an die durch Jesus geschenkte Gerechtigkeit durchziehen alles. Biblischer Gehalt in der Sprache Kanaans, Dogmatik in barocker Fülle und rührseligsentimentale Beispiele muten dem heutigen Leser gewiß einiges zu. Aber in jener Zeit, als man den meisten Krankheiten noch hilflos ausgeliefert war, als die Pestjahre 1708-10 in Mohrungen den Alten noch im Gedächtnis waren und der Siebenjährige Krieg gerade erst zu Ende ging, fanden Trostbücher dieser Art offenbar starken Absatz. Trotz aller Aufklärung waren im Volk christlicher Jenseitsglaube und die Hoffnung auf Gottes Gnade im Gericht ungebrochen und angesichts der ständigen Existenzbedrohung eine unverzichtbare Gewißheit. Bereits 1767 erschienen eine 2. Aufl. der auf 458 Seiten erweiterten Sterbebibel und dazu ein 2. Band mit neuen Betrachtungen und z.T. ausführlichen Erklärungen zum jeweiligen Gegenstand auf insgesamt 568 Seiten. Ohne T.s Zutun wurde die Sterbebibel 1785 mit einer Auswahl von 36 Betrachtungen noch einmal von fremder Hand nachgedruckt. Schließlich kam sogar noch im Jahre 1868 in Eisleben/Leipzig im Auftrag des „Christlichen Vereins im nördlichen Deutschland“ eine von Ernst Geffken bearb. Ausgabe heraus mit dem Titel: „Sebastian Friedrich Treschos Sterbebibel. Eine Auswahl aus der zweiten Auflage von 1767, im Auszuge frei umgestaltet und mit Liedversen versehen“. Alle Gedichte T.s wurden durch Gesangbuchverse ersetzt, die insgesamt 75 übernommenen Betrachtungen (der Anhang fehlt) wurden teilweise gekürzt und in der Sprachfassung modernisiert; die Reihenfolge der Texte blieb erhalten.

Hatte schon Herder in dem oben erwähnten Brief von 1765 scherzhaft von einer „Lebensbibel“ geschrieben, die nun folgen sollte, so kam dieser Wunsch ganz ernsthaft und direkt von Susanna von Klettenberg. In der Vorrede zu seinem Buch „Die Kunst, glücklich zu leben“ (1765) zitiert T. ohne Namensnennung „ein Frauzimmer von Geburt und Stand“, aus einer Reichsstadt stammend und „ein dem Heiland geweihtes Leben führend“: „*Sie haben uns die Kunst, wohl zu sterben geschildert: möchten Sie doch auch einmal, und zwar fein bald, etwas von der Kunst, glücklich zu leben, unternehmen!*“ Er nimmt die Anregung auf, führt sie aber doch anders aus, als die Briefschreiberin detailliert vorgeschlagen hatte. Diesmal ginge es nicht um „kurze Andachten und Selbstgespräche oder neue Betrachtungen für das Herz“. „Man redet in diesem Buch mit Gesunden, die nicht mehr Milch brauchen, sondern starke Speise vertragen.“ Schon in der Vorrede setzte sich T., wie erst recht in den Briefen über die theologische Literatur, mit den aufgeklärten Gegnern auseinander, die er insgesamt als „Socinianer“ tituliert. Im übrigen aber ist der Band eine Art von Andachtsbuch, aus Artikeln für jede Woche des Jahres bestehend, denen jeweils wieder ein biblischer Text und ein Gedicht von T. vorangestellt sind. Die etwa 5-10 Seiten umfassenden „Wochenblätter“ enthalten erbauliche Betrachtungen und Erzählungen sowie Abhandlungen zu Themen mit z.B. folgenden Überschriften: Die Herrlichkeit des Glaubens, Blumenlese auf Golgatha, Wie Kinder zum glücklichen Leben anzuführen sind, Unerkannte Sünden, Daß die Religion der Freundschaft nicht zuwider sei, Der große Gott im kleinen Herzen usw.

Als Beispiel für die Verbindung von sachlicher Information und predigtartiger Tendenz sei auf den Abschnitt „Über die Ausbreitung des Evangelium Amerika“ hingewiesen. Hier äußert sich T. aufgrund zeitgenössischer Berichte über die Mission durch die von den Königen Englands und Dänemarks inaugurierten Gesell-

schaften in New Jersey, Pensilvanien, Boston und Carolina. Er sieht in der Christianisierung der Indianer und Negersklaven eine Erfüllung der prophetischen Weissagungen; darum ist dem Traktat auch der Text Jes. 49.6 vorangestellt. Bemerkenswert erscheint der kritische Akzent, der in einem Vers des ebenfalls vorausgehenden Reim-Gebets zum Ausdruck kommt:

*„Vertreib den Geitz – die Tyrannei der fremden Nationen,
Die dein erkaufte Volk verhaßt, abscheulich macht.
Die Hirten, die dich predgen, magst du selber lohnen,
Daß einst die ganze Welt wie eine Herde lacht.“*

Für die theologiegeschichtliche Forschung von besonderem Interesse dürften die 1764-66 im Verlag F. W. Birnstiel zu Berlin in vier Teilen erschienenen „Briefe über die neueste theologische Literatur“ sein, in denen sich T. als ein orthodoxer Eiferer und scharfer Kritiker der Aufklärungstheologie erweist. Teil 1 und 2 sind Friedrich Karl Moser gewidmet, dem späteren Ministerpräsidenten in Hessen-Darmstadt. Wiederum sind im Visier die „Socinianer“, die „Feinde der ewigen wesentlichen Gottheit Christi, die seine unendliche Genugtuung“ leugnen; er polemisiert u.a. gegen Büsching, Semmler, Basedow, Crugot, Michaelis und Chevalier d’Arc, deren Gelehrsamkeit er nicht bestreitet“ denen er aber immer wieder das Bekenntnis zum „gekreuzigten Gott“ entgegenhält. In späteren Teilen der Briefe hat T. sein Urteil teilweise abgemildert und auf die ihm widerfahrene Gegenkritik mit dem Versprechen reagiert, daß die Lehre des Gekreuzigten ihn nicht nur gerecht, sondern auch heilig und sanftmütig machen möge (so in der Vorrede zum 3. Teil)! Recht instruktiv sind der 32. und 33. Brief „Über Herrn von Voltaire Abhandlung von der Religionsduldung“ (3. Teil, 1-52) und im 4. Teil die Auseinandersetzung mit Heilmanns Schrift „Der Prediger und seine Zuhörer“ (53. Brief) sowie der 56./ 57. Brief „Betrachtungen über einige Vorwürfe wider Kaiser Konstantin den Großen“, in denen er entgegen dem Urteil G. Arnolds, der Kaiser sei „ein christlich Ungeheuer“ gewesen, diesen unter Hinweis auf zeitbedingte Ursachen teilweise entschuldigt. – Auf die „Neuen Briefe über Gegenstände der geistlichen Wissenschaft und theologischen Literatur“, deren vier Teile 1768-72 in Danzig publiziert wurden (auch sie sind in Herders Bibliotheksnachlaß unter Nr. 543 verzeichnet) kann hier nicht mehr eingegangen werden. Die letzte seiner geistlichen Schriften galt dem Abendmahl (1801); in ihrer Vorrede nennt er sich selber einen „Prediger, der altlutherischen Confession zugetan“. Danach kamen aus seiner Feder nur noch die kurz nach Herders Tod (1803) verfaßten „Fragmente zur Jugendgeschichte des Herrn Präsidenten von Herder“, die in Carolines „Erinnerungen“ und auch in das „Lebensbild“, das der Sohn herausgab, aufgenommen wurden. Ein Jahr darauf starb auch der um elf Jahre ältere Trescho in Mohrungen.

Zutreffend steht über ihn in Karl Goedekes großem Standardwerk „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung“:

„Er nahm in dem literarischen Leben Ostpreußens während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen nicht unrühmlichen Platz ein, blieb mit der Bildung seiner Zeit bis zuletzt in Fühlung... als theologischer Schriftsteller erwarb sich Trescho bedeutenden Ruf, aber seiner strenggläubigen Richtung und polemischen Schreibart wegen, sowie durch seine scharfen Rezensionen, auch viel Feindschaft, die einen verdunkelnden und entstellenden Schatten auf sein Charakterbild geworfen und ihn lange Zeit zu einem gänzlich Vergessenen gemacht hat.“ (a.a.O. 644)

IV. Die wichtigsten Titel S. F. Treschos in chronologischer Reihenfolge

- Betrachtungen über das Genie. Königsberg 1754 und 1755.
- Der Herr im Erdbeben. Eine Ode. Königsberg 1755.
- Die Ehre Gottes aus der Asche des Christen. Eine Standrede. Königsberg 1759.
- Das evangelische Lehramt als eine Schule des Todes. Eine Standrede auf einen Prediger. Königsberg 1759.
- Gedanken über den Umstand, daß der Erlöser in den besten Jahren seines Lebens gestorben. Königsberg 1759.
- Gründe eines christlichen Weltweisen zur Zufriedenheit. Königsberg 1759.
- Neujahrs Geschenk für meine Mitbürger. Königsberg 1761.
- Religion, Freundschaft und Sitten in einigen Gedichten. Königsberg/Leipzig 1761.
- Predigten zum praktischen Christentum. Königsberg 1761.
- Denkmale vom Bau des Reiches Gottes zu Mohrungen in Preußen in Briefen, Nachrichten und Aufsätzen. Königsberg 1761.
- Kleine Versuche im Denken und Empfinden. Königsberg 1762.
- Brief aus den Elisäischen Gefilden von Keith an den Weltweisen von Sans-Souci aus der Sprache der Todten in die Französische und aus dieser in zehn andere Sprachen übersetzt. Ohne Vf. Angabe. Fiktiver Erscheinungsort: Elysium (tatsächlich 1762 bei Kanter in Königsberg gedruckt).
- Näschereien in die Visitenzimmer am Neujahrstage. Königsberg 1762.
- Predigt zum Lobe des Friedens zwischen Preußen und Rußland am 11. Sonntag nach Trinitatis 1762 in Mohrungen. Königsberg 1762.
- Geschichte meines Herzens aus den Vorfällen des vergangenen zum Vortheil des künftigen Jahres gezogen. Königsberg 1763.
- Sterbe-Bibel in Poesie und Prose. Königsberg 1763.
- Zerstreungen auf Kosten der Natur in Sommerstunden. Königsberg 1763.
- Schreiben des Friedens an einige Patrioten. Königsberg 1763.
- Briefe über die neueste theologische Literatur. 1. u. 2. Teil, Berlin 1764.
- Briefe über die neueste theologische Literatur, 3. Teil. Berlin 1765.
- Die Kunst glücklich zu leben, als ein Wochenblatt zur Erbauung abgefaßt. Königsberg/Leipzig 1765.
- Briefe über die neueste theologische Literatur, 4. Teil. Berlin 1766.
- Ermunterung zum Glauben und zur Heiligung während der Leidenszeit Jesu Christi in Betrachtungen und Liedern. Danzig 1767.
- Die Wissenschaft selig und froelich zu sterben. 2. veränd. u. erw. Aufl. der Sterbebibel in 2 Bänden. Königsberg 1767 (2. Bd. 1783²)
- Neue Briefe über Gegenstände der geistlichen Wissenschaft und theologischen Literatur. 4 Teile. Danzig 1768-1772.
- Ermunterungen zum Glauben und zur Heiligung während der Advents- und Weihnachtszeit in Betrachtungen und Liedern. Danzig 1769.
- Erinnerungsworte auf jeden Tag. Königsberg/Leipzig 1772.
- Christliches Tagebuch zur Privatandacht in Betrachtungen, Poesien, Predigten über die Evangelien und Wiederholung aller Religionslehren auf jeden Tag des Jahres. 2 Teile. Königsberg/Leipzig 1772.
- Vortheile einer frühzeitigen Bekanntschaft mit dem Tode. Königsberg 1774.
- Apologie für die beständige Fortdauer der wahren Religion. Breslau 1775.

- Religiöse Nebenstunden. 2 Bände. Danzig 1777 u. 1783.
- Über die Geschichte und Lehre von der Auferstehung des Erlösers, ein Buch für die Osterzeit der Christen. Leipzig 1778.
- Geistliche Betrachtungen über die Geschichte und Lehre von der Auferstehung des Erlösers. Danzig 1778.
- Neue religiöse Nebenstunden. Königsberg 1784.
- Kurze Aufsätze zur häuslichen Selbsterbauung für unstudirte gemeine Christen. Wernigerode 1786.
- Aufsätze zur häuslichen Selbsterbauung. Halberstadt 1788.
- An Menschenfreunde die abgebrannte Stadt Osterode betreffend. Brief an Diakon Kraft in Königsberg. Königsberg 1788.
- 50 Pfingstfestsprüche mit kurzen erbaulichen Betrachtungen für gemeine Christen. Nürnberg 1792.
- Über die Nothwendigkeit, das Abendmahl des Herrn oft zu gebrauchen, ein Geschenk für die eingesegete Jugend. Nürnberg 1801.
- Fragmente zur Jugendgeschichte des Herrn Präsidenten von Herder s. unter Herder, Maria Caroline, Erinnerungen,... bzw. Johann Gottfried von Herders Lebensbild, hg. von Emil Gottfried von Herder.

V. Biographische Literatur zu Herder und Trescho

- Archiv, Deutsches Biographisches 1. Mikrofiche-Edition München 1982. Darin unter Trescho, S. F., in Kopie der Abschnitt aus den „Lebensbeschreibungen jetzt lebender und neuerlich verstorbener Gottesgelehrter und Prediger in den preussischen Landen“, 1767, den T. offenbar selbst verfaßt hat.
- Ebd. auch in Kopie „Einige Charakterzüge aus dem Leben des verstorbenen Diakonus zu Mohrungen Sebastian Friedrich Trescho“. Königsberg 1807.
- Bibliotheca Herderiana. Weimar 1804. Fotomechan. Neudruck Leipzig 1980.
- Dietze, Walter: Johann Gottfried Herder, Berlin/Weimar 1983².
- Dobbek, Wilhelm: Johann Gottfried Herders Mohrunger Jugendjahre. Königsberg 1944.
- ders.: J. G. Herders Humanitätsidee als Ausdruck seines Weltbildes und seiner Persönlichkeit. Braunschweig 1949.
- ders.: Johann Gottfried Herder. Weimar 1950.
- ders.: Johann Gottfried Herders Jugendzeit in Mohrungen und Königsberg 1744-1764. Würzburg 1961.
- ders.: Herder in Mohrungen. In: Wolf von Wrangel, Der Kreis Mohrungen. Würzburg 1967.
- Döppe, Friedrich: Johann Gottfried Herder 1744-1803. Leipzig 1953.
- Döring, Heinrich: Herders Leben. 2. Ausg. Weimar 1829.
- ders.: Die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Bd. 4, Neustadt 1835.
- Federlin, Wilhelm Ludwig: Vom Nutzen des geistlichen Amtes. Ein Beitrag zur Interpretation und Rezeption Johann Gottfried Herders. Göttingen 1982.
- Forstreuther, Kurt: Artikel über S. F. Trescho in: Altpreussische Biographie, Bd. II, Marburg 1967.
- Goedeke, Karl: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. 2. Aufl. IV. Bd., 1. Abt., Dresden 1916.
- Goldbeck, J. F.: Literarische Nachrichten von Preußen. Teil 1, 1781.

- Haym, Rudolf: Herder. 2 Bde. Berlin 1880 u. 1885. Neudruck Berlin 1954.
- Herders Sämtliche Werke. Hg. Bernhard Suphan. Berlin 1877ff. (Abk. SWS)
- Herders Werke. Hg. Theodor Matthias. 5 Bde. Leipzig/Wien o.J.
- Herders Briefe. Ausgewählt. eingeleitet und erläutert von Wilhelm Dobbek. Weimar 1959.
- Herder, Johann Gottfried: Briefe. Gesamtausgabe 1763-1803. Bearb. von W. Dobbek u. G. Arnold. Hg. K. H. Hahn. Weimar 1977ff, IX. Bd. Nachträge und Ergänzungen, 1988.
- Herder. Emil Gottfried von: Johann Gottfried von Herders Lebensbild. 1. Bd., 1. Abt., Erlangen 1846.
- Herder, Maria Caroline von: Erinnerungen aus dem Leben Johann Gottfrieds von Herder. Hg. Johann Georg Müller. I. u. II. Teil, Tübingen 1820.
- Jäger, Hans-Wolf. Artikel Johann Gottfried Herder. in: Neue Deutsche Biographie. 8. Bd., Berlin 1969.
- Kantzenbach. Friedrich Wilhelm: Johann Gottfried Herder. Reinbek 1992.
- Kühnemann. Eugen: Herders Leben. München 1895.
- Meusel. J. G.: Das gelehrte Deutschland. 8. Bd., Lemgo 1800.
- Reisiger. Hans: Johann Gottfried Herder. Berlin 1942.
- Richter. Lutz (Hg.): Johann Gottfried Herder im Spiegel seiner Zeitgenossen. Berlin 1978.
- Sembritzki. Johannes: Trescho und Herder. Ein Beitrag zu Herders Jugendgeschichte und zugleich ein Gedenkblatt zu Treschos hundertjährigem Todestage (29. Oktober 1904). In: Altpreussische Monatsschrift, Bd. XLI. Heft 7 u. 8. 1904.
- ders.: Sebastian Friedrich Trescho, Diakonus zu Mohrungen in Preussen. Sein Leben und seine Schriften. In: Oberländische Geschichtsblätter, Heft VII, 1905.
- ders.: Trescho als „Deutscher Yorick“. In: Altpreussische Monatsschrift, Bd. XLII, Heft 5 u. 6.
- ders. Trescho und der Philosoph von Sanssouci. In: Altpreussische Monatsschrift. Bd. XLIII, H. 1 u. 2 (zit. Sembr. Nr. 4).
- Tschackert. Paul: Artikel über Herder in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 38 Leipzig 1899.
- Warda, Arthur: Urteile über Seb. Fr. Trescho in Briefen von Zeitgenossen an Ludw. Ernst Borowski. In: Altpreussische Monatsschrift, Bd. XLVI, H. 2, 232-245.
- Wolf, Hermann: Versuch einer Geschichte des Geniebegriffs. Bd. 1. Von Gottsched bis auf Lessing. Heidelberg 1923.

Unsere alte und neue Schule in Taabern

Die ersten Schuljahre habe ich noch in unserer alten Schule besucht, die mitten im Dorf stand. Sie war nur ein Katzensprung vom elterlichen Hof entfernt. Wir Kinder bekamen einen Tornister, Fibel, Schiefertafel und Griffel. Das war praktisch. Falsch Geschriebenes konnte mit einem feuchten Schwamm abgewischt werden.



Unsere alte Schule damals

Foto: Gisela Matejek

Vor unserem Lehrer hatten wir großen Respekt. Bestraft wurde mit dem Rohrstock. Mädchen – Schläge auf die flache Hand, Jungs auf den Hosenboden. Mit Seife eingeschmiert, zerbrach der Stock. Es gab zwei Klassen mit jeweils vier Schuljahren. Kinder aus Feilschmidt, Boyden, Torfbruch, Abbau Heinrichsdorf und Abbauten Taabern hatten einen weiten Schulweg, den sie zu Fuß gehen mußten. So wurde eine neue moderne Schule zwischen Taabern und Boyden erbaut. Sie stand auf einer kleinen Anhöhe. Dazu gehörten ein Sportplatz und ein Gemüsegarten. Im Keller waren Lehrküche und Werkraum.

Manch aufregendes Erlebnis erwartete uns dort. Die Kellerfenster lagen sehr tief, regelmäßig mußten hereingefallene lebende große und kleine Frösche befreit werden. Ziemlich eklige Angelegenheit.

Wir Mädchen lernten Pantoffeln nähen, Kochlöffel und Wäscheklammern schnitzen. Das Gemüse aus dem Garten wurde in der Küche verarbeitet. Aus gelben Wruken, mit Ei und Semmelmehl paniert, entstanden Koteletts. Als zweites Frühstück während des Krieges wurde dafür gesorgt, daß unser Vitaminbedarf



Unsere alte Schule heute

Foto: Gisela Matejek

gedeckt wurde. Mit selbst eingestampften Sauerkraut oder einer Scheibe gelber Wruke.

Da wir oft sehr kalte Winter hatten mit über 30 Grad minus und sehr viel Schnee – der Hohlweg zugeschneit, war es beschwerlich, in die Schule zu kommen. Unser Hausmeister, Herr Kötzing, hatte die Öfen gut geheizt. An den Fenstern war es trotzdem kalt.

Leider wurde unser guter Lehrer Schipper in den Krieg eingezogen. Wir bekamen eine etwas ältere Lehrerin aus Berlin, die eine besondere Lehrmethode hatte, die oft Verwirrung stiftete. Da sie acht Schuljahre nicht in zwei Klassen unterrichten konnte, bekamen die ersten vier Schuljahre die Handarbeitslehrerin.

Wir Großen gingen zuletzt nach Miswalde, wo wir mit deren Lehrstoff nicht mehr mitkamen. Von der Rektorin gab es oft Fausthiebe in den Rücken. Unsere neue Schule steht heute noch von Baumriesen umgeben. Ob auch heute Kinder darin unterrichtet werden, entzieht sich meiner Kenntnis.

Gisela Matejek, geb. Fleischer
(fr. Taabern)
Hertelstr. 5, 12161 Berlin

Die junge Lehrerin in Taabern

Sie war ein Mädchen aus der Stadt, hübsch und nett in ihrer Art. So war sie auch damals (1939) bei den Bauern, die zur damaligen Zeit im besten Alter waren, sehr beliebt. Zum Mittagstisch ging sie in die Gastwirtschaft Wess. Um ein bißchen unter die Leute zu kommen, kam sie dann auch schon mal abends in die Gastwirtschaft. Die Bauern und der Gastwirt freuten sich natürlich über die junge temperamentvolle Lehrerin. So kam es auch einmal zu einem lustigen Abend, an dem die Herren wohl einen zuviel getrunken hatten. Als die Lehrerin merkte, daß es zu bunt wurde, wollte sie sich verabschieden und nach Hause gehen.

Zwei Herren entschlossen sich, die Dame nach Hause zu begleiten. Sie mußten durch das ganze Dorf, da die Schule auf dem anderen Ende des Dorfes war. So sind sie wohl von einigen anderen Einwohnern gesehen worden. Da die Schule direkt gegenüber von unserem Hof lag, konnte ich mir das Schauspiel an jenem schönen Abend bei Mondschein von unserem Garten aus ansehen.

Als sich die Lehrerin am Gartentor verabschieden und bedanken wollte, kam es zwischen den beiden Herren zu einem Streit, denn einer wollte sie bis zu ihrer Wohnung begleiten. Als die Lehrerin das merkte, verschwand sie plötzlich, und beide hatten nur noch das Nachsehen. So gingen sie dann getrennt nach Hause, und was dann passierte, weiß ich nicht.

Zurückgeblieben war auf dem Gartentor eine Krawatte, die die Schulkinder am nächsten Morgen fanden und dann bei der Lehrerin abgegeben haben.

Auch so wurde in Taabern Theater gespielt.

Joachim Kurkowski
Rüscherstr. 61, 32584 Löhne / Kreis Herford
Telefon 0 57 31 / 88 29
früher Taabern / Krs. Mohrungen

Elisabeth Lemke (1849-1925)

Leben und Schaffen der bedeutenden volkskundlichen Forscherin

Elisabeth Lemke wurde am 5. Juni 1849 als ältestes von zehn Kindern in Rombitten Kreis Mohrungen (Ostpreußen) geboren. Ihr Vater, Landschaftsrat Richard Albert Lemke, war seit 1843 Besitzer des Gutes Rombitten, ihre Mutter Ottilie geborene Reichel stammte von der Herrschaft Terpen Kreis Mohrungen. Die Vorfahren Lemke / Sonntag waren Großkaufherren in Danzig und sehr begütert gewesen; der Familie Lemke gehörte – außer einer Reihe von Wohnhäusern (darunter das Haus mit der Schildkröte in der Frauengasse, in welchem 1766 Johanna Schopenhauer, geb. Trosiener, geboren wurde) und Speichern auf der Speicherinsel – auch das Frauentor.

Die Mutter erzählte gerne Märchen, aber besonders gute Märchenerzähler waren die Amme der Schwester, der Jäger Schulz und die Tagelöhnerfrau Schrag, denen sie immer dankbar blieb für den reichen Schatz, den sie ihr mitgaben. Der Unterricht, den sie – zusammen mit ihrer 14 Monate jüngeren Schwester Ottilie – zuerst bei dem Dorfschullehrer Morgenrot und dann – nacheinander – bei mehreren Erzieherinnen erhielt, war zwar nicht schlecht, aber äußerst trocken und theoretisch; Blätter oder Pflanzen z. B. wurden ihr nie gezeigt, obwohl es schon für das drei- bis vierjährige Kind nichts Schöneres gab, als unter Bäumen und Sträuchern im Grase zu liegen und Blumen, Insekten und Vögel zu beobachten.

Als eben erwachsenes Mädchen weilte sie in Danzig, zuerst bei den Verwandten Sonntag, später im Hause Laubmeyer (am Poggenpfuhl); dort hatte sie Klavierunterricht bei dem Musiklehrer Pegelow und wurde mit dem Maler Stryowski und seiner Familie befreundet.

Nun konnte sie endlich auf eigene Faust lernen, beobachten, forschen und sammeln.

Wieder in Rombitten lebend, legte sie umfangreiche Herbarien und wohlgeordnete Sammlungen von Steinen und Versteinerungen an, und jahrelang meldete sie einer Station wertvolle Beobachtungen über Stand-, Strich- und Zugvögel.

Schon früh begann sie für den Druck zu schreiben – anfangs in aller Heimlichkeit und unter falschen Namen. Eine nicht unbedeutende dichterische Begabung brach sich Bahn in Liedertexten, die später wiederholt – unter anderem von Franz Goetze¹⁾ und Wilhelm Tappert²⁾ – vertont worden sind, und 1881 gab sie ihr Erstlingswerk in Buchform in Druck (Verlag Franz Axt Danzig): ein Bändchen Aphorismen (32 Seiten), das (1882) unter dem Titel „Lose Körner“ erschien und z. B. von Hermann Lingg³⁾ und Hieronymus Lorm⁴⁾ mit warmer Anerkennung begrüßt wurde.

Unmittelbar darauf begann sie die Niederschrift ihres Hauptwerkes „Volkstümliches in Ostpreußen“, das in 3 Bänden 1884, 1887 und 1899 bei W. E. Harich

1) = Komponist, Tenor, Gesang-Prof.

2) = Lehrer f. Musikgeschichte a.d. Akademie Berlin

3) = Dichter u. Arzt

4) = Pseudonym v. Hch. Landesmann, Dichter u. Schriftsteller

Mohrungen (1899 Allenstein) erschien und in dem sie Sitten, Bräuche, Sagen, Märchen, Spukgeschichten, Aberglauben, Lieder und Spiele – dem Volksmund abgelauscht – wiedergegeben hat. Wie den Brüdern Grimm, ist es ihr dabei nur auf Treue und Wahrheit angekommen; aus eigenen Mitteln hat sie nichts hinzugesetzt, keinen Umstand und Zug verschönert, sondern alle Überlieferungen – ohne Verwendung gedruckter Quellen – so wiedergegeben, wie sie ihr berichtet und erzählt wurden. Die Art, wie sie an die einfachen Leute herankam, darf als Muster gelten: Sie wußte das Gespräch so einzurichten, daß die Gewährsleute selbst unaufgefordert erzählten,



Jugendbildnis Elisabeth Lemke

Foto: Sigrid Kauffmann

was sie zu wissen wünschte, und konnte das Gehörte – durch ihr außerordentliches Gedächtnis – peinlich genau festhalten. So werden z. B. nicht weniger als 67 Märchen und 117 Sagen erzählt (erstaunlich viele, obwohl sie sich absichtlich auf einen Kreis, nur wenige Meilen um das Städtchen Saalfeld herum, beschränkte), und zwar in so ausgezeichnete Weise, daß wir die ostpreussischen Land-Leute selbst zu hören vermeinen.

Johannes Trojan schrieb dazu: „So ist der Wert nicht nur, was sie gibt, sondern mindestens ebensowohl, wie sie es gibt, weil sie uns dadurch einen Einblick in das Wesen der Leute, in ihre Art, zu denken und sich auszudrücken eröffnet.“ Kein Wunder, daß das Werk von den ausgezeichnetsten Gelehrten mit hohem Lobe begrüßt und nach seinem wahren Wert gewürdigt wurde; bis auf den heutigen Tag wird es immer wieder für volkskundliche Arbeiten ausgenutzt und wurde 1978 neu herausgegeben von Hermann Bausinger und anderen (Verlag Georg Olms, Hildesheim und New York). Die Bibliotheken der großen Städte Europas und Nordamerikas besitzen wohl alle dieses Hauptwerk von Elisabeth Lemke.

Schon 1882 wurde sie Mitglied des Westpreussischen Botanisch-Zoologischen Vereins, und ab 1883 sandte sie Beiträge an die Berliner Gesellschaft für Anthropologie.

Leider verlor sie ihr wichtigstes Arbeitsgebiet, ihre vielgeliebte Heimat, schon im Jahre 1886. Ihr Vater war 1879 gestorben, der Bruder Richard übernahm – knapp 25 Jahre alt – das Gut, erlebte zahlreiche Fehlschläge und ging 1885 nach Amerika; die anderen Brüder waren keine Landwirte oder zu jung, um das Gut zu retten, so daß es verkauft werden mußte. So trennte sie sich von ihren Samm-



Elisabeth Lemke 1918

Foto: Sigrid Kauffmann

lungen – den Hauptteil erhielt das Provinzial-Herbarium in Danzig – und zog im Oktober 1886 nach Berlin, wo sie schon am 18. Oktober 1887 ihren ersten Vortrag vor der Gesellschaft für Anthropologie hielt (Prähistorische Begräbnisplätze in Kerpen, Ostpreußen).

Es begann ein Leben eifrigster wissenschaftlicher Arbeit, und sie wurde ordentliches oder korrespondierendes Mitglied zahlreicher weiterer Vereine, wie der „Brandenburgia“ (Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg), des Vereins für Volkskunde, der Litauischen Literarischen Gesellschaft und des Deutschen Heimatbundes Danzig.

Die schlummernden Talente, die zu ihrer Lebensarbeit führten, wurden hier erst geweckt: Botanik, Vorgeschichte und – später – auch die, wissenschaftlich noch wenig gepflegte, Volkskunde wurden ihr Feld, auf dem Hugo Conwentz, Alexander Treichel und – später – Johannes Bolte ihre Wegweiser wurden. Ohne einen regelrechten Studiengang absolviert zu haben, aber mit unermüdlichem Forscherdrang und Sammeleifer heimste sie zahlreiche Erfolge ein.

Dazu galt es, vom Ertrage ihrer Feder zu leben. Die verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen brachten ihre fesselnden Plaudereien und Aufsätze, und in Versammlungen und Vereinen sprach sie zu eifrig lauschenden Hörern; 203 Vorträge hat sie zwischen 1887 und 1921 gehalten und zum Teil veröffentlicht. Leider ist es ihr nie eingefallen, „all das Zeug zu sammeln“, wie sie selbst – viel zu bescheiden – sagte. „Seit ich die Heimat verlassen mußte, habe ich an den Erwerb denken müssen; also arbeiten, arbeiten!“

Erst 1914 hat sie auf Drängen ihrer Freunde eine Auswahl ihrer Aufsätze (leider nur 15) unter dem Titel „Asphodelos und Anderes aus Natur- und Volkskunde“ in Buchform (219 Seiten) herausgegeben (Verlag Harich, Allenstein).

So war es eine mühsame Tätigkeit, 60 Jahre nach ihrem Tode ihr Werk zusammenzustellen, was mir mit Sicherheit nur unvollständig gelungen ist.

Ich fand 133 Artikel – zum Teil mit Nachträgen –, Berichte über Vorträge, Rezensionen und Nachrufe aus ihrer Feder, veröffentlicht in 20 verschiedenen Zeitschriftenreihen und Zeitungen, von denen einige jedoch mehrfach (in verschiedenen Zeitschriften) veröffentlicht wurden.

Ihre Tätigkeit in Berlin wurde unterbrochen, als 1891 ihr Bruder Richard in New York lebensbedrohlich erkrankte und – obwohl seit 1885 mit Juliane Laird ver-

witwete Sooper verheiratet – der Pflege und Fürsorge seiner 6 Jahre älteren Schwester bedurfte. Kurz nach dem 18. September 1891 reiste sie – von Rombitten aus – nach New York ab und kam am 9. Oktober 1891 dort an. Sieben Monate pflegte sie ihren Bruder (der dennoch ein Jahr später – am 31.7.1893 – starb) und kehrte Anfang 1892 (am 17. April 1892 war sie auf der Rückreise von Amsterdam nach Berlin) von dort zurück. Auch aus Amerika sandte sie Berichte nach Berlin an die Gesellschaft für Anthropologie. Sie besuchte in New York die prähistorische Abteilung des American Museum of Natural History, und hier war es wohl, wo sie unter anderem ostpreußische Naturgegenstände gesehen hat, was sie veranlaßte, nach ihrer Rückkehr ihre Gesteins-Sammlung diesem Museum zu schenken. Durch ihre Bekanntschaft mit Dr. Lange, dem Stifter der Palästra Albertina, wurde sie angeregt, auch in verschiedenen größeren Städten der Vereinigten Staaten wissenschaftliche Vorträge vor ihren (ehemaligen) Landsleuten zu halten. So kam sie auch nach Scranton, Pennsylvania und berichtete anschließend über das in der Vorstadt Providence gelegene Museum des Dr. Hollister, eines skurrilen, alten, kranken Mannes.

Nach Berlin zurückgekehrt, setzte sie die Arbeit in den Vereinen fort. Ihre eifrige Forschertätigkeit und erstaunliche Belesenheit ermöglichten es ihr, über die unterschiedlichsten Themen zu referieren, wie: Von Pflanzen und Tieren, Sitten und Gebräuchen, Sagen und Glauben, aus der Urzeit der Küche und über älteste Handarbeitstechniken, über Fischerei und Handel, vorgeschichtliche Töpferei und prähistorische Funde, altes Liedgut und uraltes Kinderspielzeug, Spiele und Puppen aus aller Welt sowie über Wanderungen und Reisen in der Heimat und im Ausland.

Wiederholt ist sie von den Vereinen, deren Mitglied sie war, auf Forschungsreisen gesandt worden: nicht nur in den Spreewald, sondern auch nach Rußland und Belgien, Siebenbürgen (einschließlich Tatra, Ungarn und Rumänien), Kartaگو und Tunis. In Italien – bis hinunter nach Sizilien, noch dazu zur Zeit der Erdbebenkatastrophe in Messina war sie sechzehn Mal, dabei unter anderem auch auf Sardinien, von wo sie ein umfangreiches Manuskript „Sardinisches“ mitbrachte und dem Verein für Volkskunde überließ (das aber meines Wissens niemals veröffentlicht wurde). Ihr großes Sprachtalent half ihr auch in fremden Ländern den Weg zum Herzen des Volkes zu finden. Von allen Reisen brachte sie interessante Eindrücke, Erlebnisse und Sammel-Objekte mit, an denen sie die Hörer ihrer Vorträge und Leser ihrer Aufsätze teilhaben ließ, während sie das, was sie auf ihren Streifzügen erbeutet hatte, den Museen in Danzig, Königsberg, Berlin (und anderen) übergab.

Die Zahl der Ehrungen und Auszeichnungen, die ihr zuteil wurden, ist kaum zu nennen: Das Märkische Museum in Berlin verlieh ihr – nach und nach – alle drei Diplome: in Papier, in Silber und 1899 – als erster Frau – in Gold. Eine große landwirtschaftliche Ausstellung zeichnete ihre Arbeit über „Futtergräser der Kreise Mohrungen, Osterode und Preußisch Holland“ mit Ehren-Urkunde und Preis aus.

Gleichfalls wurde sie geehrt von dem Germanischen Museum in Nürnberg, der Prussia in Königsberg, der Litauischen Literarischen Gesellschaft, dem Westpreußischen Botanisch-Zoologischen Verein, dem Verein für Volkskunde in Berlin und sicher vielen anderen mehr.

Was sie geworden war, verdankte sie sich selbst. Ein kaum zu stillender Wissensdurst, gepaart mit unermüdlicher Arbeitskraft und -freudigkeit, ließ sie aus

eigener Kraft zu achtungsgebietender wissenschaftlicher und schriftstellerischer Höhe emporwachsen.

Eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten hat ihr Schaffen anerkannt und ehrenvoll bewertet; um nur einige zu nennen: Geheimrat Ernst Friedel, der seinerzeitige Direktor des Märkischen Museums in Berlin, Professor Rudolf Virchow, Heinrich Schliemann, Karl Schurz, Karl Frenzel, Dr. Wilhelm Lübke, Otto v. Leixner.

Das Köstlichste aber in diesem reichen Leben war – nach Elisabeth Lemkes eigenen Worten – neben der sie beglückenden Arbeit die treue Freundschaft edler und vornehmer Menschen.

Zwischen ihren Reisen und ihrer Tätigkeit in Berlin besuchte sie häufig ihren Bruder Franz, Kreisbaurat in Deutsch-Eylau, Kreis Rosenberg (Westpreußen), sowie ihre Schwester Ottilie Neumann auf dem Gut Oschekau bei Gilgenburg, Kreis Neidenburg (Ostpreußen), und hatte in ihren Nichten Irmgard Lemke und Sophie Neumann glühende Verehrerinnen. Aber auch ihre Brüder Franz und Richard sowie ihren Schwager Oscar Neumann konnte sie als Mitglieder der verschiedenen Vereine, in denen sie wirkte, gewinnen.

In Berlin wohnte sie von 1886 - 1921; bekannt ist ihre Anschrift nur
1906 - 1912 in W. 10, Sigismundstr. 7 II Tr.
und 1913 - 1921 in W. 35, Genthinerstr. 33

1921 wählte sie Oliva bei Danzig zu ihrem Wohnsitz.

Bei der Ersten Deutschkundlichen Woche hielt sie am 6. Oktober 1921 in der Aula der Hochschule Danzig einen Vortrag: „Ernstes und Heiteres aus Volkskreisen in Ost- und Westpreußen“, und die Mitglieder des Heimatbundes Danzig konnten eine unvergeßliche Probe ihrer Lebensfreude und überquellenden, aber immer geistreichen Mitteilsamkeit erhalten. Eine urwüchsige Persönlichkeit stand da, eine reich mit Wissen beladene und doch warmherzige, natürlich empfindende und natürlich sprechende Frau, die ihre Hörer mit Spannung und herzlicher Teilnahme erfüllte.

Als sie an gleicher Stelle im Oktober 1922 vortragen sollte, hatte sie das Datum verwechselt – ihr königliches Gedächtnis begann, sie zu verlassen. Das hat sie noch schmerzlich empfunden, bevor ihr Geist in Dämmerung überging.

Ihre Schwester Ottilie und deren Töchter Sophie und Frieda haben ihr den Lebensabend noch nach Kräften verschönt, doch als der Verfall ihres Geistes ständige Aufsicht nötig machte, siedelte sie 1923 in das Zoppoter Altersheim über. Hier ist sie am 11. August 1925 kampflös entschlafen.

Der flämische Maler Charles Verlaet, der Freund Gounods, hatte einst von ihr gesagt: „Sie hat das Gemüt eines Kindes, das Herz einer Frau und den Verstand eines Mannes.“

Und sie selbst schrieb einst den Vers:
*Nun steigst du immer tiefer in die Nacht,
Aus der noch nie ein Sterblicher erwacht,
Bald wirst auch du der Erde wiedergeben,
Was du empfunden hast als eig'nes Leben.*

E.L.

Zusammengestellt von Sigrid Kauffmann, Uferzeile 3, 30627 Hannover, nach Denkschriften von Karl Plenzat, Johannes Bolte, Sophie Neumann, W. Lackowitz und Arno Schmidt.

Das Tagebuch über die Flucht 1945

von Otto Siebert, Glanden

Fortsetzung aus MHN 96. Ausgabe Pfingsten 2002, S. 43-45

20.3.45

Einige Kontrollen, die aber nichts fanden kamen zu 2 u. 3 u. mehreren herein. Fanden aber nichts. Bemerkungen: Es wird gesagt der Bauer Browatzki ist gestern erschossen in seiner Wohnung, als die Russen ins Zimmer drangen u. seine Tochter od. Frau vergewaltigen wollten.

21.3.

Leop. ging heute wieder nach Mohrungen. Nachmittag kamen 2 Sowjets, die alles umdrehten. Unter u. im Bett, alle Schachteln, Kasten u. sonstiges. Nahmen einige Wäschstücke wieder mit, besond. von Bargel. Bauer Browatzki ist beerdigt, ohne Sang u. Klang auf Friedhof. Leop.[old] erzählt, in Mohrungen sind Flugblätter gefunden, worin Hitler bekanntgibt: die Bevölkerung Ostpreußens soll sich gedulden, es [sie] wird in nächster Zeit befreit werden. Junge Frauen u. Mädchen sollen morgen nach Mohrungen zur Arbeit. Hier soll gedroschen werden, was noch ist.

Bemerkungen: Browatzki wird heute beerdigt. Heute sind 3 deutsche Soldaten, die erschossen auf dem Gelände lagen, sind heute beerdigt. Ein Bauer Felsner ist auch erschossen.

22.

Heute vormitt. große Fliegertätigkeit zu 5 - 10 Flugzeugen. Es kamen nur einzelne herein ohne Haussuchung.

23.3.

Lotte Bargel ist zur Arbeit nach Mohrungen gegangen. Fr. Thran u. Hoffmann kamen u. gingen mit Leop. nach Mohrungen. Fr. Hoffmann war ins Gesicht geschlagen u. sonst gemißhandelt in verflossener Nacht wegen Vergewaltigung. Beschwerdeführen beim Kommando.

Vormitt. kamen nur 2 mal zu 2 herein und wollten Hühner haben, gingen aber, da keine waren

24.3.

Vorm. herrschte möglichst Ruhe. Leop. war zu Thran nach Güldenboden gegangen. Bargel muß mit Flegel bei Lankau Roggen dreschen. Es ist ein herrliches, sonniges, ruhiges Wetter.

Dröhnen in der Ferne ist zu hören.

Viele Flieger kommen.

25.3.

Der Sonntag verlief außer 2maligem Besuch der Sowjets ruhig. Schönes, sonniges Wetter. Viel Flieger.

26.

Außer großer Fliegertätigkeit, die zu 5 und 6 immer hin und zurück fahren. Bei schönem sonnigen Wetter vormitt. ruhig. Leop. ging nach Mohrungen. Vielleicht ist es möglich ein Pferd und Wagen aufzutreiben, denn wir möchten gern nach Hause.

Bemerkung: Kfm. Thran zieht heute von einer Siedlung in Güldenboden nach Mohrungen. Umzug mit Handwagen, den Leop. besorgt hat. Frau und Tochter Iff-

land⁷⁾ aus Mohrungen, die sich durch Erhängen vor einigen Wochen getötet hatten, liegen noch, schon schwarz geworden, in der Wohnung. Rechtsanwalt Tolkmitt, Mohrungen hat sich erhängt. Die ganze Familie soll tot sein.

27.

Ruhiges, wenn auch etwas trübes Wetter, sonst herrscht Ruhe. Leop. ging nach Mohrungen, um in seiner Wohnung nachzusuchen, da die Kommandantur in diese hereinziehen will. Es drängt uns zur Heimfahrt.

29.

nachmittags werden wieder einige Jungrinder u. Schafe ausgeführt. Vormitt. ging Leop. wieder nach Mohrungen, um noch aus seiner Wohnung brauchbares her auszunehmen. Es kamen zu 2 und 3 Russen herein, fanden aber nichts mitzunehmen. 3 Wagen mit grünen Tannen fahren nach Mohrungen.

30. Karfreitag.

Vormittags ist niemand gewesen, auch nachmittags nur einmal Kontrolle, die nur hereinsahen und gingen. Die Nacht in der Nachbarschaft ist recht lebhaft gewesen.

31.3.

vormittags ohne Sowjetbesuch, desgl. nachmittags. Nachmitt. wurden am Wagen 3 Kühe ausgeführt. Bemerkungen: Leop. ging nachmitt. wieder nach Mohrungen. Es wird gesagt, Lion⁸⁾, Mohrungen, ist von den Russen erschossen.

1.4. Ostersonntag

regnerisch, sonst vormitt. ruhig wegen Sowjets. Nachmitt. ohne Regen, aber kühl u. ohne Sowjetsbesuch.

2.4.

Vormitt. ruhig wegen Sowjets, nachmitt. holte ein zweispänniges Fuhrwerk mit großem Kastenwagen kleingemachtes Holz eine gute Fuhr mit Beisatzbretter[n] ab und fuhr damit Richtung Mohrungen.

3.4.

Ging ich nach Mohrungen wegen Ausreisegenehmigung, aber ohne Erfolg. Regnerisch, sonst war Ruhe. – Bemerkungen: War ich in Mohrungen wegen Ausfahrgenehmigung, aber ohne Erfolg.

4.4.

Ebenso heute Ruhe ohne Sowjetsbesuch.

5.4.

Ruhe ohne Russenbesuch.

6.4.

Nachmitt. waren Leop. u. ich nach Mohrungen gegangen. Aber nachts kamen 3 mal zu 3 Russen, suchten alles durch u. nahmen einige Sachen mit. Auch fragten sie nach Soldaten. In Mohrungen war ein sehr bewegtes Leben, es wird gesagt, die Russen werden abziehen.

7.4.

Vormitt. war ohne Sowjets, auch die Nacht war Ruhe.

8.4.

Vormitt. war Ruhe. In der Ferne Kanonendonner zu hören. Trotzdem [gemeint:

7) Iffland war Landwirtschaftsrat in Mohrungen und Leiter der Landwirtsch. Schule. Die Tochter Marie-Luise ging mit Brigitte Vogelsang zur Schule. Von der Familie Tolkmitt blieb nur die Tochter Gisela übrig.

8) Lion war stellvertr. Bürgermeister in Mohrungen und Schwiegersohn des Besitzers der »Mohrunger Kreiszeitung«, Albert Richter.

obwohl] im Nachbarhause sich Russen wohnlich eingerichtet hatten, herrschte hier Ruhe, auch nachts.

9.4.

Leop. ging nach Mohrungen. Vormitt. war niemand da. Es ist schönes klares Wetter.

10.4.

Vormittags war Ruhe vor Sowjets. Nachmittag. kam ein Fuhrwerk von Doehringshof, holte die Reinigungsmaschine [für Getreide] von Bargel u. nahmen aus meiner verpackten Kiste eine led.[erne] Leine, Halskoppel u. and.[eres] mit. Leop. ging nach Mohrungen, um sich nach Fuhrwerk umzusehen zu unserer Abfahrt. Es ist schönes Wetter und kommt zurück ohne Erfolg u. keine Aussicht.

11.4.

Die Nacht war ruhig, morgens neblig auch mittags

12.4.

Vornmittags war ruhig. Es kamen einige, die Mischfutter haben wollten, jedoch ohne abfahren. Bargel mußte nach Mohrungen zur Arbeit. – Bemerkungen: Es kommen Flüchtlinge aus Borken b. Pr. Eylau von Berent her.

13.4.

Den ganzen Tag ruhig ohne Russenbesuch. Schönes Wetter.

14.4.

Der Sonnabend verlief ohne Russeneintritt. Windiges Wetter.

15.4.

Bargel u. Lotte gingen trotzdem Sonntag zu Arbeit in Mohrungen. Es kam auch heute kein Russe herein.

16.4.

Auch heute kam kein Russe herein.

17.4.

Vormittags kamen 2 Russen nach Kuhfutter suchen. Kühe sind, trotzdem nur noch 1 Kuh im Gehöft war, abgenommen; nachmittags war Ruhe ohne Besuch.

18.4.

Vormitt. wurde von Bargel ein Leiterwagen Heu u. Stroh abgefahren. Durch Flüchtlinge für Kühe in Güldenboden. Nachm. kommen jeden Augenblick mehrere hinein u. wollten nach allmöglichen Sachen suchen, auch nach deutschen Soldaten. Im Dorf war viel Einquartierung.

19.4.

Nachts sind schon Trupps abmarschiert. Wir blieben ungestört. Öfters kommen Russen herein, fanden aber nichts, suchten hauptsächlich nach deutschen Soldaten.

20.4.

Die Nacht war hier ruhig. Vormitt. viel Dröhnen in Luft u. von Schießen zu hören. Es scheinen fast keine Russen im Ort zu sein. Bargel u. Lotte gingen zur Arbeit nach Mohrungen.

21.4.

Vormitt. kam ein Fuhrwerk, wollte Stroh haben, mußte aber ohne abfahren. Leop. war in Mohrungen u. erfuhr dort, daß man einen Passagierschein (gemeint: Passierschein) haben muß zur Heimfahrt. Wir entschlossen uns am Sonntag 22. nach Mohrungen zu gehen. Haben es aber nicht getan, da es gefährlich ist nach Hause zu gehen u. dort zu Hause unvorhergesehenes zu erfahren.

22.4.

Sonntags, oftmals kommen Russen hinein, holten Getreide ab, angeblich zum Säen in Krausenhof.

23.4.

Wegen Russen war möglichst Ruhe. Lotte war nach Mohrungen zur Arbeit gegangen, kurz vormitt. wurden sie nach Hause plötzlich entlassen, es schien eine Änderung in der Lage eingetreten zu sein. Nachmitt. ging sie aber wieder dorthin.

24. 4.

Vorm. kamen 2 Russen u. nahmen Fleisch mit aus der Tonne.

25.4.

Vorm. Ruhe, schönes Wetter. Fliegertätigkeit u. Geschützdonner. Le[o]jp. war in Mohrungen.

Keine Neuigkeit zu erfahren.

27.4.

Dreschen bei Langkau Bargel u. Lotte. Es kam nur einmal 1 Russe herein, war friedlich. Das Dreschen ging nicht und gingen alle Menschen nach Hause. Sonst kam niemand herein. Es wird in Krausenhof gesät.

28.4.

Leop. ging nach Mohrungen Kartoffeln zu pflanzen. Kein Russe kam herein. In Krausenhof wird gedrillt und gedroschen bei Langkau.

29.4.

Vorm. Sonntag kam kein Russe herein. Es regnet, wenn auch nicht stark, aber unaufhörlich.

Nachm. war Ruhe.

30.4.

Ich war in Mohrungen wegen Passagierschein auf der Kommandantur. Erhielt aber den Bescheid, daß bis 15. Mai keine ausgestellt werden u. ging zurück. Nachmittags Ruhe. In Mohrungen wurden die Vorbereitungen zu den bevorstehenden russ. Feiertagen zum 2. Mai getroffen.

1.5.

Wem auch russ. Feiertag ist, es herrscht Ruhe. Auf dem Land wird gearbeitet. Trübes Wetter. Nachm. Ruhe. 2 Russen kamen herein..... Es sollen 2 Drückeberger sein.

2.5.

Vorm. kommen 4 Fuhrwerke herein. 2 Russen wollten die Kuh nehmen, ließen aber ab nach Vorzeigung der Bescheinigung.

3.5.

Es hat die Nacht geregnet u. auch noch vormittags unaufhörlich. Woche ohne Regen. Eine Kuh wurde aus dem Dorf geführt. Eine Frau Bernstengel aus dem Dorf erzählt es ist Amerika wegen Waffenruhe angegangen. Dieses habe zur Antwort gegeben, es soll Rußland angegangen werden. – Ein Flüchtling aus der Gegend von Goldap wollte zu seiner in Osterode wohnenden Tochter, er wohnt in Wiese, er wollte am 1. od. 2. 5. zur Besprechung des gemeinsamen Ganges nach Osterode hierherkommen, ist aber bis jetzt nicht erschienen. Hat ihn das schlechte Wetter zurückgehalten? Der Mann heißt Sturm, Besitzer, früher Viehkaufmann.

Fortsetzung folgt

Den Kriegsgefangenen, Verschleppten und Vertriebenen in unserer Welt

Weißt du, was es heißt, gefangen zu sein?
Fern der Heimat, Strom und Stacheldraht schließen dich ein?

Weißt du, was es heißt, wenn die Sonne sinkt
und die Sehnsucht dich zur Verzweiflung bringt?

Weißt du, was es heißt, hungernd und frierend
kraftlos zur Arbeit zu marschieren?

Ich habe es erlebt, Millionen mit mir,
nach vielen griff des Todes Gier.

Das Leben zu Ende, der Atem blieb aus,
zum Waldesrand fuhr man sie hinaus.

Verscharrt im Sand, kein Kreuz dort steht,
der Freund sprach leise noch ein Gebet.

Er dachte dabei an Frau und Kind,

„Ob sie wohl noch am Leben sind?“

Werde ich sie noch mal wiedersehen?

Herrgott, erbarm Dich, laß Gnade geschehen.“

Oft war die Last fast nicht zu ertragen.

Zur Weihnacht oder an anderen Tagen.

Wenn der Hochzeitstag sich wieder jährt,
im Geist man gemeinsam zur Kirche fährt.

Das Kind hat Geburtstag, das er einmal gesehen,
in den Augen Tränen des Schmerzes stehen.

Hat man in der Nacht keinen Schlaf gefunden,
wie langsam vergingen die dunkelen Stunden.

Es kamen Zweifel an Menschen und Gott:
„Soll ich verderben in dieser Not?
Warum wurde ich überhaupt geboren,
wenn Jugend und Zeit hier so schändlich verloren?
Wann endet dies' Elend, werd' ich Freiheit erleben,
meinem Dasein noch Sinn und Inhalt geben?“

So vergingen die Jahre, doch Hoffnung blieb.
Heimat, Familie, ich hab' euch so lieb.
Nach Jahren ließ Gott das Wunder geschehen:
Ich durfte in die Freiheit gehen.
Ich habe Hilfe und Liebe erfahren,
hab' Kinder und Enkel seit vielen Jahren
Jahrzehnte ist Frieden in unserem Land,
Gott sei von Herzen dafür gedankt.

Oft müssen wir Bilder des Grauens sehen,
wenn Menschen hungernd hinter Stacheldraht stehen.
Was müssen sie leiden, an Folter ertragen;
verspottet, getreten, wie ein Hund geschlagen.
Dann werden Bilder der Vergangenheit wach,
sie gehen in die Träume des Nachts mir noch nach.
Ich kann dann nur bitten: „Gott helf aus der Not,
Gib du ihnen Kraft, bewahr' sie vorm Tod.
Schenk' der Welt und den Menschen den Willen zum Frieden;
Laß' das Böse nicht über das Gute siegen!“

*Willi Dinter
aus Wiese OT Neuhof,
jetzt Kegelbann 5, 35633 Lahnuau
Tel. 06441/61368*

Die Redaktion informiert

Allen Landsleuten, die heute noch im Altkreis Mohrungen wohnen, soll ab dem 65. Geburtstag in den Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten (MHN) gratuliert werden. Wer damit n i c h t einverstanden ist, meldet es bitte Frau Ch. Winnicka im Verein der Deutschen Bevölkerung „Herder“ in Mohrungen, ul. Pomorska 23, 14-300 Morag.

Familienchronik

Wir gratulieren

100 Jahr

Ritter, Käthe geb. Taube aus **Gr. Hermenau**, später Gasthaus Ritter in Löpen, jetzt Sprengerstr. 1, 71686 Remseck, am 9. August 2002. Es gratuliert Familie Lashinski aus Berlin.

98 Jahre

Springer, Paul, aus **Himmelforth** am 24. September 2002, jetzt wohnhaft Walterstedter Weg 1a, 64347 Griesheim. Es gratuliert die Familie.

97 Jahre

Pagel, Helene geb. Preuß aus **Hagenau**. Es gratulieren der ältesten noch lebenden Einwohnerin von Hagenau Horst und Inge Merklein aus Hamburg.

95 Jahre

Jeschawitz, Anna geb. Schmischke aus **Mohrungen**, jetzt Kosertal 27, 95339 Wirsberg, am 12. Sept. 2002. Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Liebe und Gute: Tochter Charlotte und Ehemann sowie Enkel und Urenkel.

Schoske, Heinrich aus **Buchwal-**

de, jetzt Kirschenallee 14, 23738 Beschendorf am 08. Okt. 2002. Er ist der älteste Einwohner aus Buschwalde. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute.

94 Jahre

Truskat, Anna geb. Leber aus **Weinsdorf**, jetzt Romain-Rolland-Str. 1, 51109 Köln am 05. August 2002. Zum Festtag gratulieren sehr herzlich ihre Kinder, Schwiegerkinder und Enkel mit vielen guten Wünschen.

93 Jahre

Kather, Gertrud aus **Mohrungen** am 30. April 2002. Herzliche Grüße schickt auf diesem Wege der Sohn Horst Kather, Am Weißen Berge 6, 27283 Verden, mit seiner Familie.

Werner, Laura geb. Stein aus **Gerswalde**, jetzt Fasanenweg 6, 31787 Hameln am 12. Sept. 2002. Liebe Grüße von Deinen Kindern und deren Familien und von allen Gerswaldern und Lixainern Bekannten.

92 Jahre

Kropp, Friedel geb. Ehrlichmann aus **Dittersdorf**, später Albrechtswalde und Bienau, jetzt Taunusstr. 85, 65183 Wiebaden am 16. Sept. 2002. Es gratulieren

Familienchronik

voll Liebe und Dankbarkeit aufs herzlichste ihre Kinder Monika und Wolfgang.

91 Jahre

Fritz, Hedwig geb. Kirschnik aus **Reichertswalde**, jetzt Berliner Str. 125, 23879 Mölln, am 30. Juli 2002.

89 Jahre

Laschewski, Hildegard geb. Gonsersowski aus **Rollnau**, Tochter des Besitzers des Gutes und der Ziegelei Neuhoof, jetzt Knoop Weg 125a, 24118 Kiel am 31. Dez. 2002. Herzliche Glück- und Segenswünsche von den Kieler Freunden Gerhard und Brunhild Janz.

88 Jahre

Dohna-Lauck, Adalbert, Graf zu, aus **Reichertswalde**, jetzt Koblenzer Str. 7, 53498 Bad Breisig an 03. Sept. 2002. Herzliche Grüße und alles Gute!

Kurreck, Friedrich aus **Reichau**, **Liebstadt**, **Schnellwalde**, **Saalfeld** und **Himmelforth**, jetzt Liebigstr. 25, 63069 Offenbach/Main am 19. Nov. 2002. Es gratulieren herzlichst Jürgen, Jutta, Wolfgang, Kirstin und Sven.

87 Jahre

Krokowski, Elisabeth geb. Reißberg aus **Reichertswalde**, jetzt Roskilder Weg 6, 24109 Kiel am 05. Mai 2002.

86 Jahre

Binding, Willy aus **Himmelforth**,

jetzt Am Röttschberg 17, 50127 Bergheim am 08. August 2002. Herzliche Glückwünsche von der Kreisgemeinschaft, dem Kreistag, dem Kreisausschuß und dem Vorstand. Sie alle wünschen dem hochverdienten Landsmann gute Gesundheit und Wohlergehen.

Wieczorek, Ida geb. Stanislawski aus **Himmelforth**, jetzt Lindenstr. 12, 31535 Neustadt/Rbg. am 24. Sept. 2002. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute – Friedel.

83 Jahre

Ritter, Kurt aus **Reichertswalde**, jetzt Unter dem Walde 4, 31035 Despetal am 12. Juni 2002. Es gratuliert recht herzlich und wünscht beste Gesundheit – Fritz.

Schwan, Gertrud geb. Schidlowski aus **Paradies**, jetzt Ostpreußenstr. 36, 41515 Grevenbroich am 14. April 2002. Herzliche Glückwünsche nachträglich und viele Jahre in Gesundheit wünschen Tochter Monika, Schwiegersohn Willi sowie die Enkel Tanja und Torsten.

82 Jahre

Haubeck, Charlotte geb. Klein aus **Liebstadt**, jetzt Bissenkamp 3, 45731 Waltrop am 27. Sept. 2002. Es gratulieren ihre Neffen Klaus und Horst Wroblewski und Siegfried Rosenbaum nebst Familien.

81 Jahre

Arnold, Lydia aus **Bobanden**, jetzt 1357 Bernard Ave. Kelowna,

B:C: Canada/VIY 6 R 5 am 21. Mai 2002. Herzliche Grüße nachträglich von allen Landsleuten.

Kunkel, Willi aus **Reichertswalde**, jetzt Mühlenkamp 1a, 23758 Oldenburg/Holstein am 13. Juli 2002

80 Jahre

Lerbs, Luise aus **Reichertswalde**, jetzt Lürmannstr. 12, 40235 Düsseldorf am 11. Juli 2002.

Lotte, Hedwig geb. Liedtke aus **Reichertswalde**, jetzt Kolberger Str. 8, 23689 Pansdorf am 17. Mai 2002.

Scherner, Fritz aus **Hagenau**, jetzt Königsberger Str. 20, 59581 Warstein-Belecke am 13. August 2002.

Stinner, Wolfgang aus **Saalfeld**, jetzt Hochstr. 32, 57642 Olpe/Biggeseesee am 21. August 2002. Herzliche Glückwünsche kommen von den Landsleuten, dem Kreistag und Kreisausschuß sowie dem Vorstand. Es ist der richtige Augenblick, dem langjährigen Kreistagsmitglied, Mitbegründer der MHN, Redakteur (i. R.) und umsichtigen Reiseleiter für Heimatfahrten zu danken. Als Träger des Goldenen Ehrenabzeichens der Kreisgemeinschaft Mohrungen hoffen alle, ihn weiterhin tatkräftig in unseren Reihen zu sehen.

Wille, Hedwig geb. Weihs aus **Goldbach**, jetzt Gerrikusstift, 40625 Düsseldorf am 03. Okto-

ber 2002. Herzlichen Glückwunsch, Gesundheit und alles Gute von ihrer Schwester Helli Frassa und Schwager Günter sowie Neffe Rainer Hofmann nebst Familie.

78 Jahre

Engelhardt, Ursula geb. Wittcke aus **Reichertswalde**, jetzt Rohrhaldenstr. 9, 72108 Kiebingen am 16. April 2002. Herzlichen Glückwunsch von Fritz.

Hinz, Emma geb. Tobinski aus **Reichertswalde**, jetzt Hügerskamp 26, 21709 Himmelpforten am 29. Juli 2002.

Juhre, Helene geb. Müller aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Rohlsdorfer Weg 18, 23689 Techau am 04. Juni 2002.

Kattoll, Elsbeth aus **Alt-Christburg** (Mühle), jetzt Geibelstr. 13, 24536 Neumünster am 23. Juni 2002.

Kutarba, Frieda geb. Sankowski aus ul. Mazowiecka 14, PL 14-300 Morag/**Mohrungen**, am 30. Sept. 2002. Herzliche Glückwünsche.

Lunk, Erich, fr. **Weinsdorf**, jetzt 23789 Vahlde am 18. Aug. 2002. Herzlichen Glückwunsch von S. Krause.

Roggenkamp, Frieda geb. Steckel aus **Reichertswalde**, jetzt Eutiner Str. 45a, 23689 Pansdorf am 08. Juni 2002.

Familienchronik

77 Jahre

Kanowski, Helmut aus **Alt-Christburg**, jetzt In der Neuwies 2, 56290 Lütz am 02. Sept. 2002.

Kattoll, Fritz aus **Mortung**, jetzt Fahrenkrön 83, 22179 Hamburg am 17. Juli 2002

Meißner, Ruth geb. Klautke aus **Liebstadt**, jetzt Ottostr. 4, 64347 Griesheim. Herzliche Glückwünsche von Vetter Fritz.

Weber, Maria geb. Tobinski aus **Reichertswalde**, jetzt Meisenweg 4, 14532 Stahnsdorf am 10. Juni 2002.

76 Jahre

Aust, Gerhard aus **Reichertswalde**, jetzt Breslauer Str. 28, 58540 Meinzerhagen am 12. Juni 2002.

Grygorowicz, Genowefa geb. Krull aus Kadzie/Eichhorst, PL 14-332 Polowite/**Pollwitten** am 13. August 2002. Herzliche Glückwünsche.

Metz, Helena geb. Jendernalik aus ul. Traugutta 5/4, PL 14-320 Zalewo/**Saalfeld** am 15. Juli 2002. Herzliche Glückwünsche.

Schröder, Lina geb. Laschkowski aus **Gerswalde**, jetzt Waldstr. 28 19399 Sandhof am 21. Okt. 2002. Herzliche Glückwünsche von Bruder Bruno und Familie und von allen Verwandten und Bekannten. Ebenfalls von den Lixainern Ursula, Walter und Bruno Schmidt mit Familien.

75 Jahre

Gehrmann, Siegfried aus **Mohrungen/Abbau**, jetzt Drewitzer Str. 27, 14478 Potsdam am 30. August 2002. Herzliche Gratulation kommt von seiner Ehefrau Waltraud, Sohn Andreas, Tochter Sabine und Enkelin Stefanie.

Hahn, Gerhard aus **Güldenboden**, jetzt Lerchenstieg 13, 30657 Hannover am 01. Sept. 2002. Es gratulieren ganz herzlich Ehefrau Ursula, die Söhne Andreas mit Sabine und Torsten. Wir gratulieren auch und wünschen alles Gute: Elisabeth und Werner Krahn.

Hoffmann, Irma geb. Kattoll aus **Alt-Christburg**, jetzt Stormweg 10, 24539 Neumünster am 03. August 2002.

Josewski, Helmut aus **Schwalgendorf**, jetzt Niedersachsenring 22, 30163 Hannover am 03. Mai 2002.

Jürgen, Hildegard geb. Tobinski aus **Reichertswalde**, jetzt Katzbachstr. 3, 23683 Scharbeutz am 23. Mai 2002. Herzliche Glückwünsche von Enkelin Steffi und ihren Eltern.

Klauk, Liesbeth geb. Kohlmann aus **Prothainen**, jetzt Grüner Weg 27, 19336 Legde am 19. Sept. 2002. Es gratulieren und wünschen alles Gute, vor allem Gesundheit: Irmgard und Rudi aus Salzgitter.

Familienchronik

Krabs, Edith geb. Schröter aus **Liebstadt**, jetzt Frankfurter Landstr. 101, 64291 Darmstadt am 24. Sept. 2002. Herzliche Glückwünsche von Vetter Fritz.

Kwiatkowska, Klara geb. Doppelstein aus ul. Pulaskiego 39/10, PL 14-300 Morag / **Mohrungen** am 01. Okt. 2002. Herzliche Glückwünsche.

Lemke, Fritz aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Johs.-Brammer-Str. 12, 23689 Techau am 13. Juli 2002.

Meier, Gertrud geb. Nadolny aus **Gerswalde**, jetzt Quedlinburger Str. 32, 12627 Berlin am 18. Sept. 2002. Es gratulieren herzlich Dein Mann Hugo, Kinder, Cousin Karl mit Familie und alle Gerswalder und Lixainer Bekannten.

Noch, Walter aus **Weinsdorf**, jetzt Kliebe 142, 38836 Rohrshausen am 27. Juni 2002. Es gratulieren herzlichst und wünschen noch viele schöne Jahre, deine Schwester Margarete, Erika und Erna, seine Frau Lieselotte sowie Tochter Jutta mit Familie, Sohn Burghard und Enkel Kevin.

Rosteck, Gerhard fr. **Weinsdorf**, jetzt Wipperstr. 3, 31234 Edemissen b. Peine, am 7. Aug. 2002. Herzlichen Glückwunsch von S. Krause.

Stephani, Gerhardt aus **Liebstadt**, jetzt Schützenwiese 37/38, 31137 Hildesheim am 07. August

2002. Es gratulieren die Berliner Freunde.

74 Jahre

Budde, Dora geb. Fichtenau, fr. **Weinsdorf**, jetzt Ohserstr. 21, 28279 Bremen am 23. Juli. 2002. Herzlichen Glückwunsch von S. Krause.

Mathäus, Elfriede geb. Bendig aus **Winkelhagen**, jetzt Minkener Str. 5, 31860 Emmerthal am 24. August 2002. Herzliche Glückwünsche von den Cousinen Renate und Gerda.

Szkudelska, Elfriede geb. Entz aus Zeromskiego 10/8, PL 14-320 **Zalewo/Saalfeld** am 25. Sept. 2002. Herzliche Glückwünsche.

Ziobro, Käthe aus Gajdy, PL 14-320 **Zalewo/Saalfeld** am 10. Sept. 2002, Herzliche Glückwünsche.

73 Jahre

Böhnke, Heinz aus Szymonowo / **Simnau**, PL 14-330 Malydy/**Maldeuten** am 12. Juli 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Kuhn, Ewald aus **Königsdorf**, jetzt Einbecker Landstr. 25, 37154 Northeim am 24. Sept. 2002. Es gratulieren ganz herzlich Deine Schwester und alle Verwandten.

Schmidt, Ida geb. Tobinski aus **Reichertswalde**, jetzt Griedeler Str. 11, 35519 Rockenberg am 27. April 2002. Alles Gute.

Familienchronik

Watkowska, Christel geb. Studzinski aus Badki/Bündtken, PL 14-320 Zalewo/Saalfeld am 29. Sept. 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Wiehlmann, Gertrud geb. Kretschmann, fr. **Weinsdorf**, jetzt Herrenhäuser St. 53a am 18. Okt. 2002. Herzlichen Glückwunsch von I. und S. Krause.

72 Jahre

Buczynska, Elfriede geb. Wollmann aus Plac Wolnosci 3/10, PL 14-300 Morag/**Mohrungen** am 31. August 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Jankuhn, Jürgen, fr. **Weinsdorf**, jetzt am Schützenpark 54, 14542 Glindow am 16. Okt. 2002. Herzlichen Glückwunsch von I. und S. Krause.

Krahnert, Siegfried aus **Saalfeld**, jetzt Bahnhofstr. 5, 29378 Wittlingen am 16. Mai 2002. Segenswünsche von Bruder Herbert und Gertrud.

Rohder, Ernst aus **Gerswalde**, jetzt Friedrich-Eck-Str. 13, 98704 Langewiesen am 09. August 2002. Es gratulieren herzlich Deine Ehefrau, Kinder mit Familien, alle Gerswalder Verwandten und Bekannten. Liebe Grüße von den Lixainern Ursula, Walter und Bruno Schmidt mit Familien.

71 Jahre

Habicht, Helmut aus **Reichertsvalde**, jetzt Montanusstr. 18, 51373 Leverkusen am 16. April 2002.

Ihrke, Irma geb. Goldbach aus **Wiese**, Kr. Mohrungen am 30. Juli 2002. Alles Gute von Ehemann, Töchtern, Schwiegersöhnen und Enkeln

Klaus, Imgard geb. Komrowski, fr. **Weinsdorf**, jetzt Karl-Liebknecht-Str. 84a, 07749 Jena, am 8. Juli 2002. Herzlichen Glückwunsch von I. und S. Krause.

Kraftschick, Ruth geb. Raffel aus **Reichertswalde**, jetzt Dr.-Josef-Herzfeld-Str. 33, 19057 Schwerin am 30. Sept. 2002. Es gratuliert recht herzlich Fritz.

Loppenthien, Erika geb. Grobler aus **Reichertswalde**, jetzt Sarkwitzer Str. 3, 23689 Pansdorf am 13. Juli 2002.

Schmöde, Hildegard geb. Heller (Klein) aus **Reichertswalde**, jetzt Stolper Str. 10, 23689 Pansdorf am 12. Mai 2002.

Werner, Manfred aus Gerswalde, jetzt Fasanenweg 6, 31787 Hameln am 11. Jan. 2002. Nachträglich herzliche Glückwünsche von allen Gerswaldern und Lixainern Bekannten.

70 Jahre

Baum, Hildegard geb. Greger aus **Zöpel**, jetzt Zum Hammelsberg 12, 66706 Perl am 16. August 2002. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und alles Liebe wünscht Dir Deine Familie.

Beck, Erwin aus Pudlowiec/**Pau-**

Familienchronik

delwitz, PL 82-451 Myslice/**Miswalde** am 23. Juli 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Bötel, Ilse geb. Albrecht aus **Reichertswalde**, jetzt Frankfurter Str. 13, 23689 Pansdorf am 31. August 2002.

Brand, Ernst, Linki 12, PL 14-330 **Maldyty/Maldeuten** am 01. Juli 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Bukowski, Ursula geb. Gisewski aus **Abrahamsheide**, jetzt Ellerbrook 13, 31787 Hameln am 28. Sept. 2002.

Diegner, Fritz aus **Gehlfeld**, jetzt Uslarer Str. 54, 37170 Uslar/Sohlungen am 26. August 2002.

Eckruth, Horst aus **Gerswalde**, jetzt Hornstieg 9, 21683 Stade-Bützfleeth am 14. Sept. 2002. Es gratulieren herzlich Deine Ehefrau, Kinder mit Familien, und alle Gerswalder und Lixainer Bekannten.

Hartmann, Inge aus **Louisental**, jetzt Gütersloh am 08. Sept. 2002. Herzliche Glückwünsche kommen von Cousine Irmgard Goltz und Familie.

Holleitner, Renate geb. Hormann aus **Venedien**, jetzt Am Rech 1A, 65385 Rüdeshheim/Rh. Es gratulieren recht herzlich ihre Schwestern Dora und Anni, und Schwager Erich.

Prochnicka, Irmgard geb.

Czechleba aus Bartezek/**Bärting**, PL 14-307 Slonecznik/**Sonnenborn** am 06. Sept. 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Sebode, Irmgard geb. Przetak aus **Mohrungen**, jetzt Ostdeutsche Str. 14A, 27619 Schiffdorf am 09. Sept. 2002. Herzliche Glückwünsche von allen Geschwistern mit Familien.

Teuteberg, Ehrentraud geb. Kuhn (gen. Trautchen Kuhn) aus **Königsdorf**, jetzt Braunschweiger Str. 62, 31275 Lehrte am 21. Juni 2002. Es gratulieren herzlich Dein Bruder Ewald und alle Verwandten.

69 Jahre

Bendiks, Felizitas geb. Kaminski aus **Gerswalde**, jetzt Hirschbergstr. 9, 74189 Weinsberg am 04. Sept. 2002. Es gratulieren herzlich Deine Schwestern mit Familien, Kinder mit Familien und alle Gerswalder und Lixainer Bekannten.

Kötzing, Willi aus **Wiese**, jetzt Am großen Renneberg, 38889 Blankenburg/Harz am 17. Sept. 2002. Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag.

Petraschewski, Kurt aus **Wiese**, jetzt Süderstr. 8, 23689 Pansdorf am 12. Juli 2002.

Pruszkowski, Henryk, ul. Herdera 3/9, PL 14-300 **Morag / Mohrungen** am 30. Juli 2002. Alles Gute.

Familienchronik

68 Jahre

Baumann, Gerda geb. Liedtke aus **Reichertswalde**, jetzt Holsteiner Chaussee 327, 22457 Hamburg am 30. April 2002

Eisermann, Fritz aus **Reichertswalde**, jetzt Hansvägen 12, S-79232 Mora/Schweden am 28. Juni 2002.

Evers, Grete geb. Albrecht aus **Reichertswalde**, jetzt Haus Nr. 3, 23623 Schwochel am 10. Juni 2002.

Krause, Harald, fr. **Weinsdorf**, jetzt Walsroder Str. 53, 30851 Langenhagen/Hannover am 12. Sept. 2002. Herzlichen Glückwunsch von Ingrid und Siegfried.

Laskowski, Irma geb. Bendig aus **Paradies**, jetzt Wolfsbend 61, 41379 Brüggen am 08. Juli 2002. Herzliche Glückwünsche von den Cousinen Renate und Gerda.

Schikowski, Fritz aus **Reichertswalde**, jetzt Mühlenstr. 20, 23689 Techau am 30. August 2002. Herzliche Glückwünsche.

Schröter, Klaus aus **Liebstadt**, jetzt Unterer Markt 7, 94149 Kößlarn am 26. August 2002.

67 Jahre

Drillich, Werner aus **Reichertswalde**, jetzt Bergstr. 81, 23669 Timmendorfer Strand am 09. März 2002.

Gruschinske, Irma geb. Albrecht

aus **Reichertswalde**, jetzt Kojendiek 1, 23743 Grömitz-Cismar am 17. Juli 2002.

67 Jahre

Kirszanowska, Anna aus Wieprz/**Weepers** 24/10, PL 14-321 Boreczno/**Schnellwalde** am 06. Sept. 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Sendzik, Waltraud geb. Josewski aus **Schwalgendorf**, jetzt Zum Roggenhof 12, 22885 Barsbüttel am 2. Mai 2002.

Stolp, Dora geb. Seidler, fr. **Weinsdorf**, jetzt Krusenhof 99, 45731 Waltrop am 7. Aug. 2002. Herzlichen Glückwunsch von I. und S. Krause

Wolter, Lotte geb. Wohlgemuth aus **Gubitten**, jetzt Westpreußenstr. 3, 37574 Einbeck am 13. Juli 2002. Es gratuliert herzlich Deine Mutter.

66 Jahre

Dzimbritzki, Walter aus **Gerswalde**, jetzt Rostocker Str. 5, 18209 Bad Doberan am 29. Sept. 2002. Es gratulieren herzlich alle Verwandten und alle Gerswalder und Lixainer Bekannten.

Kaminski, Kazimierz aus Pomorska 15/37, PL 14-300 Morag/**Mohrungen** am 27. Juli 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Korn, Werner aus **Reichertswalde**, jetzt Sturmholzsiedlung 14, 39576 Stendal am 20. April 2002.

Schönsee, Eckhard aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Bokeler Str. 3, 25563 Wrist am 24. April 2002

Schröter, Erwin aus **Reichertswalde-Weeskenitt**, jetzt Ostseestr. 25b, 23570 Lübeck-Travemünde am 19. Sept. 2001.

Wohlan, Fritz aus **Reichertswalde**, jetzt Am Fuchsberg 9, 23626 Warnsdorf am 1. Mai 2002.

65 Jahre

Bunkowski, Benno aus Kopernika 20/1, PL 14-330 Maldyty/**Maldeuten** am 05. Okt. 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Domnik, Ursula geb. **Petraschewsky** aus Wiese, jetzt Otterkuhlen 8, 23689 Techau am 15. Sept. 2002.

Korpiel, Edward aus Szkolna 7, PL 14-330 Maldyty/**Maldeuten** am 18. Juli 2002. Herzlichen Glückwunsch.

Kretschmann, Alfred aus **Neuhoff** Kr. Mohrungen, jetzt Schwelmerstr. 62, 42389 Wuppertal am 31. Oktober 2002. Es gratuliert Tochter Renate Gazalka.

Wohlan, Erich aus **Reichertswalde**, jetzt Schützenstr. 32, 61381 Friedrichsdorf am 14. Sept. 2002.

Diamantene Hochzeit

Saffran, Johannes aus **Mohrungen** und Ehefrau Anneliese geb.

Kull aus Elbing sind am 26. Sept. 2002 60 Jahre verheiratet. Sie wohnen In der Holle 47, 32791 Lage-Pottenhausen. Es gratulieren Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Goldene Hochzeit

Neubert, Willi aus **Kl. Samrodt** und Ehefrau Charlotte geb. Nöling feierten am 22. Mai 2002 ihre Goldene Hochzeit. Sie wohnen Wiesenstr. 8, 58540 Meinerzhagen. Herzlichen Glückwunsch von den Kindern und Enkeln.

Tegge, Werner und Ehefrau Waltraut geb. Richter aus **Katzen-dorf**, jetzt Im Schlingen 9, 23899 Gudow-Kehrsen feiern am 18. Juli 2002 das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren und wünschen alles Gute – die Geschwister mit Familien.

Winski, Fritz aus **Eckersdorf** und Ehefrau Irmgard, jetzt An der Wuhlheide 136, 12459 Berlin feiern am 26. Juli 2002 das Fest der Goldenen Hochzeit. Es gratulieren recht herzlich und wünschen alles Gute sowie noch viele gesunde gemeinsame Jahre, die Tochter, Enkel, Urenkel und Schwestern nebst Familien.

Berichtigung:

Meier, Bernhard und Ehefrau Wally geb. Kindler aus **Gerswalde** feiern am 26. Juli 2002 ihre Goldene Hochzeit. (s. MHN Nr. 96)

DENKE,
DASS ES EIN LEBEN GIBT
UND DASS ES EINEN TOD
GIBT
DENKE,
DASS ES SELIGKEIT GIBT
UND DASS ES GRÄBER GIBT.
SEI NICHT VERGESSLICH,
SONDERN DENKE DARAN.

Robert Walser, Dichter

Heimgerufen wurden

Ahrenholz, Gerda geb. Zander, aus **Himmelforth**, verstarb am 18. Mai 2002 im 80. Lebensjahr. Es trauern Ehemann Heinz und die Angehörigen Reiner, Elke und Frank mit Ehepartnern, sowie sechs Enkel, die Schwester und alle, die sie gern mochten.

Eckloff, Dr. med. Ulrich Eckehard, geb. am 30. Oktober 1943 in **Kerpen** Kr. Mohrungen, verstarb am 6. Mai 2002 in Kiel. Es trauern Dr. Dorothea Eckloff geb. Holland, Marianne und Tom Mogensen mit Peer Johannes und Ole Jakob, Ulrike Eckloff, Otfried Eckloff und Marieke Pilz, Hans-Albert Eckloff und Familie, Dr. Wolfram Eckloff und Familie sowie Magdalena Eckloff und Dr. Hans-Heinz Volquartz.

Freudenreich, Berta geb. Röllenblech, verw. Dargel geb. am 18. Okt. 1913 in **Polkehnen**, verstorben am 1. Januar 2002 in Ufrungen/Sachs.-Anh. Im Okt. 1947 kehrte sie aus russ. Gefangenschaft zurück und lebte 45 Jahre im mecklenburgischen Kol-

denhof. In den letzten zehn Jahren aber bei ihrem Sohn. Sorgsam umhegt, verstarb sie nach sechsjähriger Krankheit. Es trauern: Sohn Günter Dargel mit Ehefrau Ruth, Hauptstr. 48a, 06548 Ufrungen, Enkel Jens und Ehefrau Heike, sowie die Urenkel Stefanie und Josefine.

Grunwald, Ella geb. Büttner aus **Miswalde**, geb. am 1. Oktober 1919 in Treuhausen/Westpr., verstarb am 14. April 2002. Es trauern Corina Grunwald, Am Hahnacker 3, 50374 Erfstadt, Kurt Büttner, Horst und Helma Büttner und Anverwandte.

Jagus, Erich aus **Kattern**, geb. am 28. Juni 1922, verstorben am 27. April 2002 im Pflegeheim Essen-Kettwig, wo er nur ein paar Tage leben durfte. Wir trauern um einen guten Bruder: Anni, Traute, Erna, Grete Flecht Rügenstr. 2, 47167 Duisburg, mit Familien. Gott gebe ihm Frieden.

Moench, Else aus **Alt-Christburg** verstarb am 13. April 2002 im Alter von 96 Jahren. Es trauern die Familien Helge, Torsten und Karlheinz Moench, Allerstr. 10, 29693 Hodenhagen.

Mucha, Elisabeth geb. Eckert, geb. am 2. Dez. 1930, verstorben in ul. Warminska 15, PL 14-300 Morag (**Mohrungen**).

Schlimper, Margarete geb. Reich aus **Gr. Hanswalde**, geb. am 14. Okt. 1928, verstorben am

24. Mai 2002 nach kurzer schwerer Krankheit. Traueranschrift: Reinhold Reich, Am Georgengarten 14, 06846 Dessau. Auch die Gr. Hanswalder Heimatfreunde trauern um die Verstorbene und werden ihr ein freundliches Gedenken bewahren.

Schwarz, Irmgard geb. Hanne-
mann aus **Ortelsburg** starb am
18. Mai 2002 nach langer Krank-
heit, jedoch plötzlich und uner-
wartet. Bis zuletzt las sie mit
Begeisterung die MHN. Es trau-
ern die Familien Convent, Havik
34, 47533 Kleve-Rindern und
Schindowski.

Spitzki, Ulrich geb. am 2. August
1936 in **Mohrungen** / Erich-
Koch-Siedlung. 3, verstarb am
8. Mai 2002. Es trauern Ehefrau
Gerda Spitzki, Berta-v.-Suttner-
Str. 27, 19061 Schwerin, und alle
Verwandten und Bekannten.

Strauss, Herbert aus **Gr. Sim-
nau** verstarb am 13. April 2002
im Alter von 74 Jahren nach

schwerer Krankheit. Es trauern
um ihn seine Tochter Erika
Strauss, Höhenweg 67, 44879
Bochum, seine Schwester Grete
Wieczorek, Ludwig-Steil-Str. 6,
32339 Espelkamp, sowie die wei-
teren Angehörigen.

Witkowska, Helena, geb. Kijew-
ska, geb. am 1. Juni 1930, ver-
starb in PL Zielonka Paslecka
(**Grünhagen**)

Witkowska, Ida geb. Werner, geb.
am 14. Januar 1925, verstarb in
PL 14-307 Slonecznik/**Sonnen-
born**.

Zeratzki, Otto aus **Schwalgen-
dorf**, geb. am 21. April 1915.
Nach 57 Jahren erhielten wir vom
Suchdienst des DRK die traurige
Nachricht, daß unser lieber Bru-
der am 11. März 1945 in Rußland
verstorben ist. Es trauern um
ihn seine Geschwister: Gertrud
Henkelüdecke, Westerbachstr.
2, 37621 Höxter, Margarete
Goschütz und Walter Zeratzki.

Adressenänderungen

bitte schnellstens an die Heimatkreiskartei:

Erika Jahr, Hermann-Löns-Straße 7, 63477 Maintal

Anzeigen

Kommen Sie in den Prinzenwald! - Im Raum Allenstein-Osterode-Mohrungen finden Sie Ruhe und Erholung vom Streß des Alltags im idyllischen Ort Pörschken (Prosno). Vier neu eingerichtete Doppelzimmer, Etagedusche sind vorhanden. Mahlzeiten können je nach Wunsch mit der Familie oder separat eingenommen werden. Gemüse der Jahreszeit aus biologischem Anbau wird vom Besitzer angeboten. Grundstück mit Zugang zum See (ca. 100 m), Bootsteg und Boot sind vorhanden, Fahrräder stehen zur Verfügung, in 5 km Entfernung Reiterhof, auch Kutschfahrten sind möglich. Abholung von Bahn oder Bus auf Wunsch, ebenso Fahrten in die Umgebung mit Fahrer. Die Bewohner des Hauses sprechen alle deutsch. Tomasz Winnicki, Prosno 8, PL 14-307 Slonecznik, Tel.: 0048-89 7570194, e-mail: t-winnicki@wp.pl 89 757-01-94.

Ferien in Liebemühl: 3 Doppelzimmer, 1 Dusche/WC im Korridor, alles renoviert. Pro Person mit Halbpension pro Tag 25,- DM. Wohnen bei Hans-Hermann Preuß (Dolmetscher und Reiseleiter) Twarda 28, PL14-140 Milomlyn (Liebemühl); Telefon 0048/89/6473039

Urlaub in Allenstein: Familienpension in ruhiger Lage am Wald. Übernachtung mit Frühstück oder Halbpension, Doppel- oder Einzelzimmer. Abschließbare Garagen, Taxi. Gastgeber spricht deutsch. Eugen Laska, ul. Owocowa 19, PL10-803 Olsztyn (Alenstein) 9, Tel. 0048/89/5271144

Unsere Heimat – Schöne Landschaft. Ein Satz von acht farbigen Bildkarten, in der Mitte auf DIN A 6 gefalzt, Postkartenformat. Zu beziehen von Elisabeth Krahn, Königsberger Straße 2 a, 31319 Sehnde. Preis: 8,70 Euro inklusive Versandkosten

Gedichte von Zeitzeugen aus dem Kreis Mohrungen (Ostpr.) vor-aussichtl. Ende 2002 zur Verfügung. Bestellungen noch nicht erfolgt, bitte an Helmut Mahlau, Senator-Meier-Str. 19

Tourismus in Mohrungen und Umgebung

Unser in Mohrungen geborene und dort wohnende Landsmann Henryk Pruschkowski (Herbert Preuß) hat unter »**Mohrunger Touristik**« ein Büro für Fremdenverkehr eröffnet und bietet seine Dienste - auch im gesamten Polen - an:

- Informationen (Stadtführungen, Verkauf von Karten, Briefmarken, etc.)
- Vermittlungen (Hotelbuchungen, Essenreservierung, etc.)
- Betreuung und
- Reiseleitungen (Begleitung von Gruppen, Einzelpersonen, etc.)
- Übersetzungen (Hilfe bei Übersetzungen von Formularen, amtlichen Bescheinigungen, Briefen, etc.)

Alle Mohrunger und Reiselustigen können diese Dienste in Anspruch nehmen, Preise nach Vereinbarung!

Die Anschrift lautet: Henryk Pruschkowski, ul. Herdera 3/9, PL 14-300 Morag, Tel./Fax: 0048 89 757 2892 (tägl. nach 20 Uhr),

Handy: 0048 606 7366 38 (zu jeder Zeit).

in 31515 Wunstorf, Tel. 05031-705889 oder Fax 705884.

Mohrunger Krawatte: Lieferbar in den Farben blau und burgunderrot. Ein ideales Geschenk für den Ehemann, den Sohn, Bruder, Schwager, Freund usw. Preis 12,- Euro einschließlich Porto und Verpackung. Bestellungen an Hans Klein, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

»So lachen wir in Ostpreußen« Heitere und besinnliche Vertellchens auf einer Kassette (60 Min.) Bestellungen an: Friedel Ehlert, Im Brandenbaumer Feld, 23564 Lübeck, Tel.: 0451/794028; Preis 8,50 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Anzeigen

Über den Mohrunger Dichter Willamov ist ein Buch erschienen: Johann Gottlieb Willamov - Leben und Werke; Laumann-Verlag, Dülmen (ISBN 3-87466-315-9), Autor: Karl Willamowius. Das Buch ist im Buchhandel oder beim Verlag für 10,20 Euro erhältlich.

»**MOSALI**« (Mohrungen, Saalfeld, Liebstadt), Gedichte und Geschichten aus der Region. Fast alle Autoren stammen aus Stadt und Kreis Mohrungen. Die Broschüre umfaßt 44 Seiten. Sie ist Erinnerung und als Geschenk geeignet. Preis je Exemplar 3,10 Euro inklusive Porto und Verpackung. Bestellungen bitte an Elisabeth Krahn, Königsberger Straße 2A, 31319 Sehnde-Ilten

Früheres Herrenhaus in Zöpel/Sople bei Maldeuten, in 5 ha großem Park, verkehrsgünstig gelegen, bietet Gruppen- oder Einzelreisenden angenehmen Aufenthalt in stilvoll eingerichteten Räumen mit Bibliothek, Billard- und Musikzimmer. Unterbringung in schönen Gästezimmern (m. Dusche/WC) bei guter preiswerter Verpflegung. Badestelle und Reitmöglichkeit in der Nähe. Auskunft telefonisch oder schriftlich: Christina Nowicki, Sople 17, PL 14-330 Maldyty, Tel.: 0048/89/7586092, Fax: 0048/89/7856836.

Willkommen in Liebstadt! Einfamilienhaus »Christelchen« bietet: sechs Betten, zwei Badezimmer, Kamin, Garage, Umgebung mit der Natur z. B. Enten, Hühner, Pferde - nicht vergessen die Seen. Die gesunde - ostpreußische Luft - gratis. Haben Sie Fragen, rufen Sie einfach an, Tel. 02339/2364, oder schreiben Sie: Renate Gazalka, Venusstr. 1, 58285 Gevelsberg.

Traumhaft an der Nordspitze des Geserich-Sees gelegen, der Seehof in Motitten. Die Pension bietet Erholungssuchenden neben 2 Ferienhäusern (je bis 6 Personen) 8 Doppelzimmer. Anfragen: Bruno Abraham, Gölzower Straße 18, 21493 Schwarzenbeck.

Telefon: 04151/4453 oder direkt unter 0048/89/758/8390.

Ehrenbuch

des Kreises Mohrungen/Ostpreußen für die Gefallenen, Vermißten und Umgekommenen des Zweiten Weltkriegs.

Zusammengestellt von Siegfried Kloß aus Vorwerk.

Bestellungen des vollständigen Ehrenbuchs sowie Auszüge für die jeweilige Gemeinde im Format DIN A4 können aufgegeben werden bei

**Siegfried Kloß, Lindenweg 4,
21365 Adendorf**

Der Preis für das vollständige Ehrenbuch beträgt 38,85 Euro und für die Auszüge zwischen 4,60 Euro und 7,15 Euro (je nach Umfang).

Bezahlung erfolgt an die Kreisgemeinschaft nach Auslieferung

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichend Porto beiliegt. Die Redaktion



Urlaub in Mohrungen. Geboten wird moderne Ferienwohnung. Es wird deutsch gesprochen. Garage und Taxi stehen auf Wunsch zur Verfügung. Auskunft: Marek Nalikowski (Telefon: 004889757/2623) ul. Wrzosowa 18, PL 14-300 Morag (früher Mohrungen).

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V. für Einzahlungen auf deren Konto bei der Kreissparkasse Köln bei. **Die Redaktion**

Unser Bücher- und Landkartenangebot

Flucht, Vertreibung und Deportation

NEU

am Beispiel des Kreises
Mohrungen/Ostpreußen
von Ilmar Degen

Examensarbeit an der Universität Bonn
Nach einer eingehenden Darstellung unse-
res Heimatkreises und seiner Bevölkerung
gibt der Autor einen Überblick über den Ver-
lauf des letzten Krieges und dessen tragi-
schen Auswirkungen auf den Kreis Mohrun-
gen. Anhand von Erlebnisberichten unserer
Kreisbewohner werden die unvorstellbaren
körperlichen und psychischen Leiden in den
Jahren 1945/46 aufgezeigt.

Diese Dokumentation gehört in jede von der
damaligen Tragödie betroffenen Familie,
damit das leidvolle Geschehen im Gedäch-
tnis unserer Nachfahren erhalten bleibt und
nicht der Vergessenheit anheim fällt - es ist
aber auch ein bedeutsamer Abschnitt unse-
rer eigenen Familiengeschichte.

11,75 Euro einschl. Porto und Verpackung

Der Kreis Mohrungen

Ein ostpreußisches Heimatbuch

Zusammengestellt von
Dr. Wolf Frhr. von Wrangel

Unveränderter Nachdruck der
Erstausgabe von 1967

464 Seiten mit vielen alten Fotos,
1 Karte des Kreises, Ganzleinen
28,10 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Zwischen Narien und Geserich

Bilder aus dem Kreis Mohrungen

Von Dr. Ernst Vogelsang und der Mitarbeit
von Erich Przetak (†) sowie Willy Binding.

Auf 320 Seiten enthält dieser Bildband 646
ältere Fotos aus 142 Orten unseres ostpreu-
ßischen Heimatkreises

25,55 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Landkarte des Kreises Mohrungen, Maß-
stab 1:100000, 2farbig, 6,65 Euro einschl.
Porto u. Verpackung

Meßtischblätter des Kreises Mohrungen,
Maßstab 1:25000, 1farbig, 7,- Euro einschl.
Porto u. Verpackung. Bei der Bestellung bitte
den gewünschten Ort nennen

Herderschule

Mohrungen/Ostpreußen

Von Dr. Ernst Vogelsang

Dieser Bericht enthält auf fast 100 Seiten u. a.
die Vorgeschichte und Entwicklung dieser
Schule, Namen von Lehrern, Abiturienten und
Untersekunda-Abgängern, Lehrpläne, Jah-
resberichte, etwa 50 Ablichtungen von Bil-
dern, Skizzen, Zeichnungen sowie ein
Namen- und Ortsverzeichnis

12,30 Euro einschl. Porto u. Verpackung

Bestellungen sind zu richten an
Helmut Mahlau

Senator-Meier-Straße 19
31515 Wunstorf

Telefon 0 50 31/705889, Fax 05031/705884

Alle Bände sind durch Nachdruck wieder lieferbar

Himmelforther Trilogie

(einschließlich der Ortsteile Pfeilings und Sillehnen)

Band 1: **Chronik** Himmelforth, Pfeilings und Sillehnen

Geschichte der Dorfgemeinde und seiner Bewohner von der Gründung bis zur
Flucht und Vertreibung 1945, Berufsstruktur, Vereins- und Schulwesen, Sitten und
Gebräuche, mit Bildern, Landkarten und Statistiken - 273 Seiten, 24,- Euro

Band 2: **Bildband** Bilder von gestern und heute, Personen, Vereine, Höfe
365 Fotos, 19,- Euro

Band 3: **Ortsfamilienbuch** . . . und sie lebten in Himmelforth, Pfeilings und Sillehnen
Eine Personen- und Familienzusammenstellung, vielfach weit in die früheren Jahr-
hunderte zurückgehend. Familiäre Vorfahren-Zusammenhänge, überwiegend mit
Geburts-, Tauf-, Heirats- und Sterbedaten. Auch die Fragen: Woher gekommen,
wohin verzogen oder nach Flucht und Vertreibung verblieben, finden vielfach eine
Antwort - Etwa 6000 Namen, 20,- Euro

Alle Bände in Halbleinen. Jeder Band kann einzeln bezogen werden bei Willy Binding, Am
Rötschberg 17, 50127 Bergheim, Tel./Fax 02271/798195, zusätzlich Porto und Verpackung

Termine · Termine

Busfahrt zum
Heimatkreistreffen
Mohrungen
2 0 0 2

nach

Bad Nenndorf

Unterkunft
Hotel Hannover
incl. Frühstück

28. 09. - 29. 09. 2002

Pauschal pro Person im	DZ € 105,-	EZ € 115,-
PKW-Anreise pro Person im	DZ € 53,-	EZ € 63,-
Nur Busfahrt pro Person	€ 64,-	

Zustieg ab Ruhrgebiet an den bekannten Stellen, sowie an jeder
Autobahn-Raststätte.

Auskunft u. Beratung:
Gerhard Janzen, Heroldstr. 6, 46119 Oberhausen,
Tel.: 02 08 / 60 95 00, Fax 60 69 17.

BÜSSEMEIER BUS GMBH

- 155140, Fax: (0209) - 1551420, Email: info@buessemeier.de
